

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## Kronprinz Humbert in Wien.

Budapest, 10. August.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien weilen seit einigen Tagen als Gäste unseres Hofes in Wien. Die telegraphischen Berichte erzählen uns von Gartenfesten in Schönbrunn, Galatafeln, Pirutischaden und Ausflügen, die den hohen Besuchern zu Ehren veranstaltet werden; sie wissen viel von der Lebenswürdigkeit des Kronprinzen und der Prinzessin Margaritha zu erzählen, derselben schönen Prinzessin, die im vorigen Jahre während der venezianer Feierlichkeiten unseren Minister des Auswärtigen in so seltener Weise auszeichnete, indem sie an seiner Hand zur Quadrille ging, und die nun abermals im Wiener Volksgarten seine Gesellschaft erwählte, um ein Stündchen anmüthig zu verplaudern. Jene venezianische Quadrille und die näher liegende Blanderstunde aus dem Volksgarten sind wohl nicht berufen, ein Kapitel politischer Geschichte zu bilden. Wir wissen es längst, unser gemeinsamer Minister des Auswärtigen ist ein lebenswürdiger Mann, gern gelitten an allen europäischen Höfen. Der berühmte Reichstädter Fuß des Fürsten Gortschakoff, den Männer von Geschmack übrigens nicht halb so hoch tagiren werden, als ein artig s Wort aus dem Munde einer edlen Frau, bildet den Kulminationspunkt politischer Zärtlichkeit und ein Mehreres darüber existirt gar nicht im Lexikon diplomatischer Etiquette. Das sind die kleinen Schnürfel am Baue der Politik, nicht die Politik selbst. Früher mochte es wohl vorgekommen sein, daß auf Hofbällen wichtige, länderverderbende oder länderbeglückende — meist das erstere — Pläne gesponnen wurden, im Salon einer hohen Dame mochten weitreichende Projekte erdacht worden sein, und die persönlichen Neigungen spielten mitunter dabei eine um so größere Rolle, je unbeschränkter, je weniger kontrollirt die Diplomatie in ihrem Gebahren sich wußte. Heute, da auch die große Politik vor den Augen der Völker gemacht wird, da England seine Blaublicher hat, Italien und Frankreich ihr Interpellationsrecht besitzen, und da es selbst in Oesterreich-Ungarn drei Wochen im Jahre gibt, in denen der Minister des Aeußern um die Ziele und Mittel seiner Politik befragt werden könnte, wenn man nur wollte und die Cou-

rage dazu hätte, heute ist auch die sogenannte hohe Politik von ihrem Rothurn herabgestiegen, und der geheimnißvollste Bericht eines Botchafters gilt oft nicht mehr, als ein gut geschriebener Zeitungsbrief eines Spezial-Korrespondenten. Es ist nicht einmal, es ist schon unzähligmale vorgekommen, daß sparsame Volksvortreter energische Reduktionen in der Vertretung an fremden Höfen beantragten, ganz besonders mit Rücksicht darauf, daß heutzutage das Geschäft der Gesandtschaften ganz ausreichend durch die Zeitungen versorgt werde und dazu noch kostentfrei.

Die Feste in Schönbrunn und die Unterhaltungen im Volksgarten, das soll in dem Voranstehenden gesagt sein, werden einen wichtigen Abschnitt weder in unserer Politik, noch in der Italiensbedeutung. Gleichwohl sehen wir den Besuch des Kronprinzen Humbert in Wien nicht als ein vollständig gleichgiltiges Ereigniß an. Seine Realisirung ist an sich nicht so wichtig, als seine Unterlassung bedeutsam gewesen wäre. Kronprinz Humbert hat mit seiner Gemahlin eine kleine Rundreise durch Europa gemacht, es hätte wie abhätliches Vergessen ausgefallen wenn er den nächst benachbarten Hof von Wien bei Seite gelassen hätte. Dazu hatte er nun als italienischer Prinz und Thronfolger jetzt ganz und gar keinen Grund. Wir sagen: jetzt, und heben das Wort mit besonderem Nachdruck hervor, weil es uns bekannt ist, daß Eventualitäten nahe waren, welche die Stellung Italiens leicht alteriren und aus dem harmonischen Gleichmaß hätten bringen können, indem sich das Königreich gegenwärtig befindet. Wenn in Reichstadt etwa die Politik Oesterreich - Ungarns und Rußlands nicht jene vollständige Ausöhnung gefunden hätte, die sie, vielleicht nur auf Zeit, aber immerhin doch offensichtlich vor aller Welt gefunden hat, dann hätte wahrscheinlich der Kronprinz von Italien seinen Heimweg von der europäischen Tour nicht über Wien genommen. Der Abchiedsfuß des Fürsten Gortschakoff und die Unterhaltungen im Wiener Volksgarten stehen in einem sehr innigen Zusammenhange. Niemandem, der die diplomatischen Ereignisse der letzten Monate genau verfolgt hat, wird die besondere Freundschaft entgangen sein, die Rußland bei jeder Gelegenheit für Italien an den Tag gelegt hat.

Mit einer gewissen zärtlichen Koketterie hatte es seine Blicke immer und immer wieder nach Rom gerichtet und Italien mühte eine ströbere Dame sein, als sie vom allgemeinen Rufe bezeichnet wird, wenn dies Augenpiel bei ihr nicht einem vollen Verständniß hätte begegnen müssen. Als in Berlin Fürst Gortschakoff zum ersten Male seinen Plan einer Occupation der aufständischen Provinzen entrollte, wer war es, dem er die freundschaftliche Mission der Exekution dieses Planes zubachte, wer anders als Italien? Und als vor wenigen Tagen der russische Kanzler, wie schon so oft, den Augenblick zur Intervention gekommen erachtete, um das liebe Serbien vor weiterem Schaden durch die Türken zu bewahren, wer sollte berufen sein, die Initiative für die russische Idee zu übernehmen, wer anders wieder als Italien? Man hatte in Rom noch nicht Gelegenheit auf so viel Liebesanerbietungen die passende Erwiderung zu finden, aber man ist sich dort des Werthes der russischen Freundschaft nicht bloß bewußt, man sucht sie sogar und man hegt sie mit aller Liebe. Italien hat es bisher immer noch verstanden, sich an einen Mächtigen anzuschließen und es hat auch immer gewußt, sich den passendsten unter den Mächtigen auszuwählen: 1859 Frankreich, 1866 Preußen 1876 wäre es weder Frankreich noch Preußen; gewesen, wenn nicht die Gestaltung der Dinge in der letzten Zeit glücklicherweise eine solche Wendung erfahren hätte, daß jene Macht, die geneigt schien, dem übrigen Europa gegenüber eine kontrastirende Stellung einzunehmen, diese Absicht aufzugeben gezwungen worden wäre.

In gewissem Sinne hat Italien in diesem Augenblicke viel Aehnlichkeit mit Oesterreich-Ungarn, nur daß seine Stellung durch den geringeren Grad der Empfindlichkeit, den es den orientalischen Ereignissen entgegenbringt, noch weit freier und ungezwungener ist, als die unsere. So kommt es, daß die Regierung Victor Emanuels, in ihren inneren Angelegenheiten just nicht auf Rosen gebettet, nach außen hin eine beneidenswerthe Position besitzt. Wenn und zwischen wem es je in der Orientfrage zu einem Konflikt, sei es auch nur ein Widerstreit diplomatischer Natur, kommen wird: Jeder wird sich der Unterstützung des apenninischen Königreiches zu versichern trachten, Jeder wird sie suchen, sich um sie

## Londoner Chronik.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

London, 6. August.

Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung schreibe ich es nieder: Die Londoner „Season“ ist zu Ende, die Operntheater haben ihre Pforten zugethan, die vornehmen Residenzen um Belgravia Square und Hyde Park sind geschlossen, was es an vornehmen, reichen und fashionablen Leuten hier gibt, hat sich entweder auf die Landseite zurückgezogen oder die übliche Tour nach der Schweiz angetreten, oder sich sonst irgendwie unsichtbar gemacht und die Fluth des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens fließt niedrig und in engem Bette dahin. Es war eine vergleichsweise stille und betrubelte Season, die soeben ihr Ende erreicht hat, zahlreiche Familien lebten in ungewohnter Einschränkung; Häuser, in denen sonst allabendlich Gäste gesehen wurden, öffneten ihre Pforten kaum ein einziges Mal zu festlichem Empfange, die allgemeine Geschäftstagnation und die finanzielle Krise drückten auch auf die Entschliessungen solcher Personen, die ihr Einkommen nach Hunderttausenden von Gulden berechnen — aber dennoch, welches chronische Martyrium bürdet eine solche Season dem unglücklichen Gesellschaftsmenschen auf! Nervenzersetzend auch für diejenigen Kreise, die keine andere Beschäftigung haben, als den Tag und die Nacht mit fashionablen Unterhaltungen zu verbringen, ist das Saisonleben geradezu aufreibend für diejenigen, die mit demselben auch noch einen bürgerlichen Beruf vereinigen wollen oder müssen. Die Modedamen und Swells erheben sich nie vor elf oder zwölf Uhr Mittags. Dann wird die unerlässliche Fahrt durch den Park oder der Vitt durch roten row vorgenommen, wo man zwischen zwölf und zwei Uhr sicher sein kann, Alles anzutreffen, was London an sojablen Elementen beherbergt. Ist die obligate Toilette im Park erledigt, so muß irgend eine der unzähligen Ausstellungen besucht werden, die um diese Zeit ihre

Ansprüche auf die Zeit und Aufmerksamkeit des Publikums geltend machen. Bald sind es Gemälde, bald Statuen, bald Blumen, bald ist es ein Konzert im Krystallpalaste oder eine Pferdeschau, oder ein Hundemarkt, ein andermal eine Grundsteinlegung, eine Vorlesung eines berühmten Schriftstellers oder Gelehrten, ein Sportsfest — was es ist, das ist eigentlich ganz gleichgiltig. Die Hauptsache ist, daß wieder „ganz London“ da ist, daß Niemand von der fashionablen Herdschaar fehlen darf, daß man bei der Gelegenheit gesehen worden sein und eine Toilette ausgestellt haben muß; endlich daß davon ein drawing room gesprochen wird und man an der Konversation als Unterredeter theilnehmen muß. Läßt diese Verpflichtung irgend etwas von den Stunden des Nachmittags übrig, so werden rasch einige Besuche gemacht, dann bleibt Einem gerade noch so viel Zeit, um für das Diner Toilette zu machen. Man spielt während der Season höchstens eins oder zweimal wöchentlich bei sich zu Hause, alle anderen Male ist man „dining out“, zu irgend einem Bekannten geladen, und das Mittagsmahl ist ceremoniös, Herren und Damen in Abendtoilette, Cercle vor und nach Tisch, und in der Regel eine umständliche Soirée im Anschlusse an das Mahl.

Endlich der Abend — ach der Abend! das ist die qualvollste Tageszeit; denn man muß sie in glühender Hitze in überfüllten Räumen verbringen, wo frische Luft und freie Bewegung unbekannt, obwohl heißersehnte Genüsse sind. Von neun bis zwölf Uhr gehört man der Oper oder einer literarischen Vorlesung; nach Mitternacht besucht man „evening parties“, die unglücklicher Weise viel amüsanter sein könnten, als sie sind, und bei denen die Hausfrau konsequent den Fehler begeht, doppelt so viel Personen einzuladen, als sie menschenmöglicherweise in ihren Gemächern, Treppe und Vorhaus mitgerechnet, unterbringen kann; oft hat man die Pflicht, in einer Nacht zwei oder gar drei Einladungen gerecht zu werden, um Mitternacht in Park lane

der Hausfrau die Hand zu drücken, um zwei Uhr den Gesang eines Fräuleins in Pall Mall charmant zu finden und sich um vier Uhr über das gute Aussehen eines Herrn in Grosvenor Street zu freuen. Um fünf oder sechs Uhr Morgens kann man endlich daran denken, das Bett aufzusuchen, aber nur, um sechs Stunden später dieselbe Herkulesarbeit von Neuem zu beginnen.

Und welche kleineren Nebenpflichten mit dieser Season-Existenz noch verbunden sind! Jede Post bringt ein Duzend Briefe, die beantwortet sein müssen, wie denn überhaupt die Korrespondenzwuth eine Nationalkrankheit der Engländer ist; dann muß man natürlich wenigstens drei bis vier Blätter durchfliegen und alle, hören Sie wohl! alle Magazins durchlesen, da dieselben ein ständiges Gesprächsthema bilden. Endlich erwartet man von jedem Menschen, der auf Geschmack und Bildung Anspruch macht, daß er auch in die Modenovellen des Tages — diesmal war es „Daniel Deronda“ von George Elliot — einen Blick geworfen habe, damit er bei literarischen Unterhaltungen im drawing room nicht stumm bleiben müsse. Kein Wunder denn, daß alle Welt das Ende der Season herbeisehnt, daß selbst der rüstigste und stärkste Modemensch Anfangs August um fünfzehn Pfund leichter ist, als er Ende April war, und daß in diesem Augenblicke zehntausend bleiche, todtmüde Menschenkinder mit heller Sehnsucht ins Grün der heimischen oder fremden Landschaften hinausstürmen, um Ruhe und frische Luft zu finden, die ihnen beide seit drei Monaten verjagt waren.

Die große Angelegenheit, die in diesem Augenblicke ganz London beschäftigt, ist der „Inquest“ oder die Untersuchung der Angelegenheit Bravo. Ich würde Ihnen vom dem Falle schon früher gesprochen haben, wenn ich nicht immer von einer Woche zur anderen gehofft hätte, daß der Inquest beendet sein und ich in die Lage kommen würde, Ihnen das Resultat mittheilen zu können. Allein die An-

Diese 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“

bewerben. Wir erkennen das Angenehme dieser Lage neidlos an und sind andererseits objektiv genug, einzusehen, daß bei einer derartigen Bewerbung wir und unsere politischen Freunde nicht die Braut heimführen werden, weil wir die letzten sein könnten. Italien jene Mitgift zu versprechen, auf die sein Sinn, wenn auch ganz geheim und verborgen, doch immerhin gerichtet ist. Das ist eine feststehende Thatsache und Wahrheit bleibt Wahrheit, ob in Wien auch im persönlichen Verkehr höfliche Grüße und Komplimente ausgetauscht werden oder nicht. Italien hat schon einmal aus der Orientfrage Nutzen gezogen, wenn Nutzen überhaupt das rechte Wort ist für die große Regeneration, die die Halbinsel seit 1859 erfahren. Cavour's kluge und weitsichtige Politik, die 1859 den Antheil Sardinien's an dem Krönkriege durchsetzte, war der erste Grundstein jenes Baues, der die Einheit Italiens vollendete. Was bei uns mitunter „die gute Tradition“, in Preußen „der Fehler von 1854“ genannt wird, das verdient in Italien als die glückliche Initiative bezeichnet zu werden. Auf 1854 mußte 1859 folgen für Oesterreich sowohl, wie für Italien, nur daß die Konsequenz drüben ein so ganz anderes Gesicht hatte. Gegenwärtig hat die Geschichte abermals einen Moment, in dem sich Gruppierungen der Zukunft vorbereiten. Gottlob, wir fühlen uns nicht ohne Freunde und die Ereignisse werden sie noch stärker an uns fesseln. Wenn je einmal der große Tag der Abrechnung im Orient — den wir recht weit hinausgerückt zu sehen wünschen — hereinbrechen sollte, dann werden wir nicht allein stehen. Der Panславismus, der dann an die Pforten Europa's pochen mag, wird auf dem Kontinente außer uns noch mächtige Gegner finden, denen er nimmer Sta... zu halten vermögen wird.

Budapest, 10. August.

Ueber die von uns bereits gestern gemeldete Grenzverletzung telegraphirt man der „Pol. Kor.“ aus Agram: Vierhundert reguläre türkische Soldaten trieben eine etwa hundert Mann starke Echorovacer Insurgentenbande auf österreichisches Gebiet und verfolgten sie tief landeinwärts bis Starafelo. Die Türken plünderten Starafelo und äscherten es nebst umliegenden Ortschaften ein. Eine in Topusko konfignirte österreichische Kompanie drängte die Türken zurück, welche jetzt Kostajnica und PODOVO bedrohen. Viele österreichische Grenzbeobachter flüchteten mit Hab und Gut nach Topusko. Die Plünderung und Einäscherung der Ortschaften auf diesseitigem Gebiete wird übrigens von der „Pol. Kor.“ selbst bezeugt. — Ueber denselben Vorfall meldet die „Bud. Kor.“: Vorgestern überschritten bei 500 türkische Nizams aus Buczim, eine Abtheilung Insurgenten verfolgend, unsere Grenze bei Starafelo, brannten einige ärarische Gebäude nieder und drangen im Eilschritt über Biljevine und Belili-Branovina bis in die Nähe vom Badoorte Topusko vor. Hier stießen die Türken auf unser unterdessen alarmirtes Militär, welches, ohne die Bajonnette zu fällen, aufmarschirte. Die Türken feuerten auf unsere Soldaten und verwundeten einen Gefreiten. Hierauf gaben unsere

gelegenheit schleppt sich immer mehr in die Länge und kann die Geschworenen vielleicht noch vierzehn Tage beschäftigen; ich würde also gegen meine Chronistenpflicht fehlen, wenn ich den „Fall Bravo“ noch immer unregistriert ließe. Nebenbei bemerkt, war gestern der neunzehnte Verhandlungstag dieses Montre-Inquest's, allein die öffentliche Aufmerksamkeit, weit entfernt, ermüdet oder gleichgültig zu werden, wendet sich dem Falle immer mehr und mehr mit fieberhafter Spannung zu.

Die Ursprünge der Affaire datiren um Monate zurück. Am 26. April d. J. starb in seinem Wohnhause „the Priory“ zu Balham Herr Charles Bravo unter höchst verdächtigen Erscheinungen. Herr Bravo war ein junger Mann, seit kurzem an die junge Witwe Frau Florence Ricardo verheirathet, seines Berufes Advokat und in den allergünstigsten materiellen Verhältnissen. Er erfreute sich stets robuster Gesundheit, war aufgeweckter, überaus heiteren Naturells und unterhielt zu all seinen Bekannten, namentlich aber seiner Mutter und seinem Stiefvater Mr. Joseph Bravo die liebevollsten, nie durch den leisesten Schatten einer Entzweiung getrübteten Beziehungen. Seine Krankheit stellte sich plötzlich ein und begann mit stürmischem Erbrechen, um nach wenigen Stunden mit dem Tode zu enden. Die gerufenen Aerzte konstatariten eine Vergiftung und es konnte nachgewiesen werden, daß das angewandte Gift Brechweinstein gewesen sei. Der Gedanke an Selbstmord mußte absolut ausgeschlossen werden, denn erstens lag nicht die entfernteste Vermuthung vor, die einen solchen verzweifelten Schritt erklären konnte, und zweitens hatte der Kranke auf die bringlichen Fragen eines Arztes Sir William Gull mit größter Bestimmtheit erklärt, wissentlich und absichtlich gar nichts genommen zu haben, was seinen Zustand erklären könnte. Da der Tod des Herrn Charles Bravo unter so verdächtigen Umständen erfolgt war, so wurde über seiner Leiche der vom Gesetze vorgeschriebene Inquest des Coroners gehalten, allein die Jury,

Truppen eine Decharge ab und erschossen 4 Türken und verwundeten deren 15, worauf sich die Türken schnell zurückzogen. Die zahlreichen Badegäste haben sich am selben Tage nach Olina geflüchtet, wo man aber ebenfalls einen Ueberfall der Türken befürchtet. General Mollinary hat bereits angeordnet, daß nach Starafelo eine entsprechende Besatzung komme.

\* Das heutige Amtsblatt publizirt die von uns bereits angekündigte Enthebung des Grafen Ladislaus Csaky von dem Posten eines Obergespan's im Neutraer Komitat und die Ernennung des Vizegespan's Timotheus Fridoczky zu dessen Nachfolger. Dem Grafen Ladislaus Csaky wurde in Anerkennung seiner als Obergespan erworbenen Verdienste das Kommandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

\* Beim Wiederauftritt des Reichstages dürften zahlreiche Abgeordnetenmandate in Erledigung kommen. Wie „Naplo“ erfährt, stehen demnächst zahlreiche Obergespan's- und Schulinspektors-Ernennungen aus dem Kreise der Abgeordneten bevor und die so mit einem Amte Beglückten werden im Sinne des Inkompatibilitätsgesetzes ihre Mandate niederlegen. Die heute veröffentlichte Liste von Schulinspektoren enthält übrigens die Ernennung eines einzigen Abgeordneten, Berthold Plachy.

\* Ahermals werden aus Kroatien Verhaftungen gemeldet. In Karlsstadt wurden gestern drei Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen, und zwar bei dem Erzpriester V e g o v i c s, dessen Bruder, pensionirter Offizier, und dem Advokatur's-Kanzlisten Namens M a z s u r a n i c s. Diese Verhaftungen werden als eine Folge der Patraczer Vorfälle bezeichnet, über welche die Untersuchung überraschende Dinge zu Tage gefördert haben soll. In Folge dieser neuerlichen Verhaftungen dürfte wohl die für heute anberaumten Verantwortung der Szubotischen Interpellation durch den Sektionschef D e r e n c s i n unterbleiben. Dem „Hon.“ zufolge beabsichtigt Herr Derencsin in seiner Verantwortung darzulegen, daß Beweise vorhanden sind, aus welchen hervorgeht, daß die Verhafteten die bosnischen Flüchtlinge zum Kampfe gegen die Katholiken aufreizen wollten. (?) Der „B. R.“ zufolge bestand das Programm der Belovarer und Patraczer Verschwörer darin, daß die kroatische Bevölkerung, sobald Fürst Milan Bosnien erobert haben werde, im Verein mit den bosnischen Flüchtlingen die Waffen ergreifen und den Serben jenseits der Save zu Hilfe eilen.

\* Die Freilassung des Generals Stratimirovic's erfolgte, wie der „B. U.“ meldet, auf Beschluß des Neusäker königlichen Gerichtshofes im Sinne des Antrages des dortigen Staatsanwalts, nachdem die gegen den Genannten eingeleitete Strafuntersuchung abgeschlossen ist. Gegen Stratimirovic's wird keineswegs eine Untersuchung wegen Hochverraths geführt wie gegen Miletic's und Konforten, in welchem Falle auch für die Untersuchung nicht das Neusäker, sondern ausschließlich das Budapest'sche Strafgericht kompetent wäre. Stratimirovic's wird angeklagt, als ungarischer Staatsbürger gegen den Willen der Staatsgewalt in fremde Kriegsdienste getreten zu sein und andere ungarische Staatsbürger zu gleichem Zwecke angeworben und befehligt

welche mit den Umständen des Todes bekannt gemacht worden war, gab das Verdikt „zufälliger Tod“, „accidental death“, ab und die Leiche wurde begraben. Alle Welt war über dieses offenbar flüchtige und leichtfertige Urtheil, welches mit den bekanntesten Thatsachen im grellsten Widerspruch stand, auf's Höchste erstaunt und man sprach einige Tage lang von nichts, als dem skandalösen Verdikt der Bravo-Inquest-Jury. Ein Parlamentsmitglied brachte die Sache im Hause zur Sprache; er fragte den Staatssekretär des Innern, ob er von dem ärgernißerregenden Verdikt Kenntnis habe, ob er nicht denke, daß der Inquest schleuderisch und ohne die nöthige Gewissenhaftigkeit geführt worden sei und ob er nicht beabsichtige, das Verdikt zu annulliren und einen neuen Inquest anzuordnen? Der Staatssekretär bejahte alle drei Fragen und befahl wirklich die Abhaltung eines anderen Inquests vor einer neuen Jury an. Die Leiche wurde exhumirt und von den Geschworenen besichtigt und dann begann die Untersuchung, die nun, wie gesagt, schon beim neunzehnten Verhandlungstage angelangt ist. Die Krone hat diesmal dem Coroner einen öffentlichen Anwalt, Herrn Gorski, beigegeben, der in der Auffindung des Materials zur Aufklärung des dunkeln Ereignisses und in der Dirigirung des Verhörs der vorgeladenen Zeugen einen geradezu erstaunlichen Scharfsinn an den Tag gelegt hat.

Blätter und Publikum sprechen von der Angelegenheit noch immer als von dem „Balham Mystery“ dem „Balhamer Geheimniß“, allein in Wirklichkeit ist das Geheimniß kein solches mehr und man zeigt bereits mit Fingern auf die Personen, die man allgemein des Giftmordes beschuldigt. Die Untersuchung ist nicht beendigt und Niemand formell angeklagt, ich würde also gegen den guten Geschmack, die Billigkeit und das positive Gesetz sündigen, wenn ich irgend Jemanden als des Verbrechens schuldig nennen würde, allein die Leser werden doch Manches ahnen können, wenn ich ihnen die nachfolgenden Punkte erzähle, die aus dem Verhöre bereits klar gestellt wurden:

zu haben. Im Sinne des Freilassungs-Beschlusses des Neusäker Gerichtshofes darf sich der Angeklagte ohne gerichtliche Erlaubniß nicht von Neusäk entfernen.

\* In einer am vorigen Sonntag in Hermannstadt stattgefundenen Wählerversammlung schloß der Abgeordnete Karl G e b e l in kurzen Umrissen die Thätigkeit und Haltung seiner reichstäglichen Gesinnungsgenossen gegenüber den Regierungsvorlagen in der abgelaufenen Reichstags-Session und setzte der Abgeordnete Gustav K a p p die Unterschiede zwischen dem bisherigen Municipalwesen auf dem Königsboden und der neuen Komitats-Kongregation auseinander und erörterte die Nothwendigkeit einer festgelegten Parteibildung. Hierauf wurde auf Antrag Gebbel's beschloffen, zur Leitung der Parteiangelagenheiten angesichts der bevorstehenden Municipal- und Gemeindeorganisation einen Ausschuß von 25 Mitgliedern zu entsenden, welcher einen Organisationsentwurf für die Partei zu entwerfen und mit den Gesinnungsgenossen außerhalb der Stadt und des Stuples Hermannstadt Fühlung zu suchen hat.

\* Aus A g r a m erhält die „B. R.“ folgende telegraphische Mittheilung: Die angekündigten weiteren Verhaftungen sind schnell erfolgt; in Karlsstadt wurde Protta (Erzpriester) Begovic's, dessen älterer Bruder und ein bekannter Pfaffenretter verhaftet. Begovic's ist einer der gefährlichsten Agitatoren. Zu jedem serbischen Kirchenkongresse hat ihn sein Freund Miletic's als Mauerbrecher vorgeschoben und Niemand hat solch staatsfeindliche, gehäßige Reden gehalten, wie der mit vorzüglichem Organe und gutem Rednertalente begabte Agitator, dessen geringste Sorge das Wohl seiner Gemeinde-Mitglieder war. Begovic's' Auftreten hatte seinerzeit die Schließung des serbischen Kirchenkongresses durch B. Götvo's zur Folge. Mit den südbungarischen Agitatoren war Begovic's in steter Verbindung und in Karlsstadt arrangirte er, der selbst auf das Bisthum und später erfolglos auf die Mitgliedschaft des serbischen Kongressauschusses aspirirte, wiederholt Demonstrationen gegen Ungarn und die kroatischen Unionisten, vor kurzer Zeit aber einen förmlichen Skandal gegen den Karlsstädter Bischof Theosan Zivkovic's. Herr Begovic's ist übrigens schon wiederholt in Kriminaluntersuchung gestanden, wurde aber jedesmal wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Wie bestimmt verlautet, werden noch weitere Verhaftungen, namentlich auch in der M i l i t ä r g r e n z e erfolgen.

\* Graf Melchior Lónyay hat an den Bürgermeister von Zenta, Herrn Aurel Z a u f o v i c s, ein Schreiben gerichtet, in welchem er die ihm angebotene Kandidatur a b l e h n t. Ueber die Gründe der Ablehnung äußert sich Graf Lónyay folgendermaßen:

„Auf dem letzten Reichstage mußte ich als Abgeordneter die Erfahrung machen, daß, wenn ich, so oft die immer schwieriger sich gestaltende Lage unseres Vaterlandes die Verhandlung von Verfügungen nothwendig machte, das Wort ergriff und meiner durch die Studien während eines ganzen Lebens und durch die Erfahrungen in der Finanzverwaltung gebildeten entschiedenen Ueberzeugung Ausdruck gab: dies kein anderes Resultat hatte, als daß man bei jedem Schritte, den ich that, p e r s ö n l i c h e M o t i v e o d e r d a s S t r e b e n n a c h d e r M a c h t suchte.

In Balham wohnte ein Doktor Gully (nicht mit Sir William Gull zu verwechseln), der einen Pferdeknecht Guffith's hatte, welcher im Jahre 1869 bei einem Apotheker zwei Unzen Brechweinstein kaufte. Guffith's leugnete anfangs die Thatsache, mußte sie dann aber eingestehen, als man ihm seine Unterschrift im Giftverkausbuche des Apothekers zeigte. Er gab dann an, daß er das Gift als Pferdemehbizin verwendet habe, doch ist festgestellt, daß er bei keinem anderen Dienstherrn, weder vor noch nach 1869, je Brechweinstein für die Pferde habe benützen dürfen. Ebenso steht fest, daß Guffith's das Gift auf ein Rezept des Dr. Gully, seines Dienstherrn, bekam. Frau Bravo war in erster Ehe an einen Captain Ricardo verheirathet, der in Köln plötzlich unter sehr verdächtigen Umständen verstarb. Im Momente seines Todes schwebte zwischen ihm und seiner Frau ein Scheidungsprozeß, der natürlich nicht zur Austragung gelangte. Dr. Gully hatte zur Frau Bravo intime Beziehungen, die zu einer Schwangerschaft führten, welche mit einer fausse couche endigte. Daß diese Beziehungen fortgedauert hätten, als Frau Ricardo bereits mit Herrn Bravo verheirathet war, leugnet die Erstere. Frau Bravo hatte eine Gesellschafterin, Mrs. Coz, die eine unerklärliche Herrschaft über sie ausübte und offenbar ihr unbegrenztes Vertrauen besaß. Frau Coz war es, die dem Arzt am Todtenbette Mr. Bravo's ins Ohr flüsterte, daß er „tartar emetic genommen haben d ü r f t e!“ Endlich hat Guffith's am Tage der Hochzeit Mr. Bravo's zu einem Freunde geäußert: „Armer Mensch! Ich möchte nicht in seinen Schuhen sein. Der wird auch nicht vier Monate alt werden.“

So stehen die Sachen heute. Vielleicht bringt die fernere Verhandlung noch weitere Thatsachen zu Tage, die es möglich machen, bestimmte Anklagen gegen bestimmte Personen zu formuliren. Jedenfalls ist das „Balham Mystery“ wieder eine merkwürdige Illustration des sittenreinen englischen Familienlebens.

Diesen unbedingten Imputationen kann ich kein entsch...

Die Notarkammer für den Budapester Bez...

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des...

Der Krieg.

In Belgrad fährt man fort, in der Unüber...

sei und wie bald diese den Weg nach Mitrowicz...

Die Vertreibung Esolaf-Antics aus dem letz...

Mit der Kapitulation Bilé's und Treb...

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Einnahme von Zajcsár liegen detail...

Ich komme soeben von Zajcsár, woselbst gest...

Vom 9. August wird ferner gemeldet: In Zaj...

Aus Semlin wird unter dem gestrigen Datum...

Die Türken haben ihren Vormarsch gegen Banja...

privater Bericht über den Zustand der Armee ein...

Der hiesige englische Konsul erhielt von seiner...

General Pach ist gestern in Belgrad angenom...

Die Stimmung in Serbien.

Man schreibt aus Belgrad, 7. August: Das...

Durch den fünfwöchentlichen Krieg ist die serbische...

Unter dem 9. d. M. schreibt man ferner aus Bel...

Armierung der türkischen Donau-Festungen.

Man schreibt aus Widdin, 2. August: Wiewohl...

Verwandete von der Timok-Armee Osman Pascha's. Die Spitäler sind so ziemlich eingerichtet, doch fehlt es an Ärzten, und muß man sich meist mit ignoranten „Hakims“ (Feldchirurgen) behelfen. Es ist schwer, im Auslande Ärzte zu gewinnen, da es mit der Regelmäßigkeit der Besoldung keine Schwierigkeiten hat. Die türkische Donauflotte liegt hier unbeweglich. Gestern wurden hier vier Fischerknechte öffentlich hingerichtet, und zwar wegen vielfacher Raubmorde, die sie in einer hiesigen Vorstadt am hellen Tage verübt haben. Sie haben eine aus sechs Personen bestehende bulgarische Familie ermordet und deren Eigentum theils geraubt, theils vernichtet. Abdul Kerim Pascha gab allen Truppen in einem Tagesbefehle bekannt, daß jeder Raub mit dem Tode bestraft werden soll.

**Zur Tagesgeschichte.**

Endlich ein Tag ohne neue Interventionen- und Mediationen-Mittheilungen! Die Diplomatie hat den besseren Theil gewählt und will vorläufig noch weitere Niederlagen der Serben abwarten, ehe sie auf den Schauplatz tritt.

Die wiederholte Behauptung, Serbien hätte die Vermittlung der Großmächte oder einer Großmacht angesprochen, wird nun von Petersburg aus und zwar, wie hinzugefügt wird, von informirter Stelle, als unbegründet bezeichnet. Hat auch Niemand daran gezweifelt. Wer sollte heute in Serbien die Vermittlung anrufen? Die Einzigen, die es möchten: Volk und Heer, haben kein Organ. Die Regierung aber und der Fürst besorgen vielleicht, daß sie durch das Dazwischentreten Europa's Vieles verlieren könnten, bevor sie noch Alles gewagt haben. Und am Ende, hat es denn Serbien ganz und gar nöthig, an die Mächte zu appelliren? Wozu braucht es selbst hervorzutreten, wozu sich zu demüthigen, wenn sein mächtiger Freund in Petersburg das für es besorgt. Es ist sonderbar, daß man der Pforte das Stimmrecht im europäischen Konzert verweigern will, während Serbien durch Rußlands Mund dies Stimmrecht seit langer Zeit ausübt. Rußland, so verkündet uns ein offiziöser Petersburger Brief der „Politischen Korrespondenz“, werde sich durch die traditionell unfriedlichen und mißtrauischen, wohl auch prinzipiell übelwollenden Meinungen der westeuropäischen Presse nicht irre machen lassen und auf dem bisherigen Wege weiter gehen. Thatsache sei, daß Rußland keinen Krieg wolle, sich aber nicht scheue, offen vor ganz Europa seine Sympathie für die christlichen Slaven in der Türkei und seinen Absichten gegen die Jahrhunderte lang andauernde Unterdrückung und Mißhandlung derselben von Seite der Türken auszusprechen. Es möchte mit dem Respekto Europa's vor Rußland besser bestellt sein, wenn man an die Aufrichtigkeit dieser Sympathien und Antipathien mehr glauben würde, und wenn man nicht als die Basis dieser Gefühle einen Zug von Egoismus erkennen würde, der ein Tribut moskowitzischer Politik ist, zumal wo es sich um den Orient handelt.

Die bulgarischen Graneltauchen immer vom Neuen auf in englischen Parlamente. Disraeli hat Lucret gethan, ursprünglich einfach wegzulugnen, was nicht wegzulugnen geht. Selbst gute Türkenfreunde finden dies Vorgehen des englischen Premiers unbegreiflich. Jeder Schuhputzer in Konstantinopel weiß, daß höchstens zehn Minuten vom englischen Botschaftshotel von uralten Zeiten bis auf den heutigen Tag sich der tscherkessische Sklavenmarkt und die Sklavenhändler-Börse befinden, aber der englische Botschafter weiß das nicht; er fabelt, daß einzelne Fälle vorgekommen sein mögen, wo Tischerkessen Kinder als Sklaven verkauften, aber gewiß nicht in einer regelmäßigen Weise, und Disraeli war verblendet genug, dem Botschafter solches Zeug nachzusprechen. Daher kam es auch, daß Niemand in Europa seinen Worten glaubte und daß er sich nun zu einem Selbst-Dementi gezwungen sieht. In der gestrigen Parlamentssitzung, wo neue Anfragen gegen das Cabinet anstürmten, mußte Unterstaatssekretär Bourke erwidern, „daß der Pforte wiederholt Vorstellungen gemacht wurden wegen vorgekommener Grausamkeiten in Bulgarien, welche den größten Abscheu und Unwillen erregten, jedoch anscheinend seit einiger Zeit aufhören.“ Das ist ein Zugeständniß, wie sich die Regierung bisher nie dazu verstanden. Und ein weiteres Zugeständniß des Cabinets liegt in der Mittheilung, daß die Regierung sich endlich veranlaßt gesehen habe, Konsular-Agenten in Philippopol zu ernennen mit besonderen Instruktionen, einen direkten Einfluß zur Hintanhaltung der Grausamkeiten zu üben.

Während der serbisch-türkische Krieg manchen Orten als ein Kampf des Christenthums gegen den Islam angesehen wird, schließt das Oberhaupt der Christenheit, der Papst, in aller Stille einen Frieden mit dem Sultan. Wie

nämlich aus Rom gemeldet wird, haben der Vatikan und die Türkei offiziöse Delegirte bestell zur Entscheidung über einige Fragen und Vorbereitung des Terrains zur Anknüpfung intimerer Beziehungen. Nun christlicher als der Papst brauchen wir auch nicht zu sein, wir können es also, ohne unser Seelenheil zu gefährden, noch immer weiter mit den Türken halten.

Für die parlamentarische Campaigne in Preußen und Deutschland wird von der „Provinzial-Korrespondenz“ folgendes Programm aufgestellt: Am 10. Oktober erfolgt die Auflösung des Abgeordnetenhauses, am 17. Oktober finden die Wahlmänner- und am 24. Oktober die Abgeordneten-Wahlen statt. Einige Tage darauf wird der bisherige Reichstag eröffnet, dessen Session bis Mitte Dezember währt. Nach der sodann erfolgenden Auflösung desselben finden am 5. Januar 1877 die Reichstagswahlen statt und erfolgt am 8. Januar die Eröffnung des preussischen Landtages, welchem im Februar der Reichstag folgen würde.

**Kein Thronwechsel in Konstantinopel.**

Budapest, 10. August.

Es wird nachgerade immer evident, daß Europa mit der Nachricht von einem nahe bevorstehenden Thronwechsel in Konstantinopel mythisirt worden. Wir sagen ganz Europa, denn in der That hat die Nachricht in die gesammte Presse des Kontinents und selbst Englands Eingang gefunden. Der Londoner „Standard“ war eines der ersten Journale, das die Herrschaft Sultan Abdul Hamid's ankündigte. Allerdings war wohl in Konstantinopel von einem derartigen Thronwechsel die Rede, aber, wie man sehen wird, blieb es bei der Rede. Wir geben nachfolgend die Darstellung eines Korrespondenten der „National-Zeitung“, der über Sultan Murad und seinen Bruder Folgendes zu sagen weiß:

Bera, 4. August.

Die Schleier, welche die Vorgänge in der höchsten Regierungssphäre seit der Thronbesteigung des Sultans Murad V. verhüllen, werden immer dichter. Das indeß ist gewiß, daß die Nachrichten, welche das „Neue Wiener Tageblatt“ über einen, angeblich im Geheimen bereits ausgeführten Thronwechsel verbreitet hat, rein aus der Luft gegriffen sind. Die begünstigte augenblickliche Lage ist die: daß der Gesundheitszustand des osmanischen Monarchen andauernd präkar erscheint, indeß seit den letzten Tagen zu unmittl. barem Besorgnissen geringeren Anlaß bietet. Der Padiſchah ist nicht nur nicht an das Zimmer gefesselt, sondern er kann sogar Wasserfahrten machen, und, wie in den gestrigen Zeitungen berichtet wird, hatte er vorgestern eine langdauernde Konferenz mit dem Großvezier Mehmed Ruschi Pascha und dem Präsidenten des Staatsrathes, Midhat Pascha. Die von mir eingezogenen Erkundigungen sind retrospektiver Natur und stellen fest, daß allerdings vor etwa 14 Tagen und länger die Besürchtungen, zu denen der körperliche und geistige Zustand des Souveräns Anlaß bot, einen hohen Grad erreichte hatten. Die eigentlichen leitenden Männer des Cabinets traten damals zu einer Berathung zusammen, deren Resultat gewesen sein soll, daß man die Regierungsübernahme des Sultans Murad V. in nächster Aussicht nicht nehmen müsse, und eintretenden Falls seinen Rücktritt und die Erhebung auf den Thron des ältesten seiner Brüder, Abdul Hamid Effendi's, als nächste Eventualität vor sich habe. Mit diesem letzteren wurden darüber bereits Verhandlungen gepflogen. Daß man nur die Einziehung einer Regenschaft unter Abdul Hamid's Präsidium im Auge gehabt habe, ist unwahrscheinlich. Der präsumtive Thronfolger nahm zu der an ihn heranretenden wichtigen Frage, so heißt es, von allem Anfang an eine sehr überlegene Stellung ein. Er bedang sich aus, daß in dem Falle, wo er an seines Bruders Stelle zum Herrscher proklamirt werden sollte, dessen Zustand zuvor durch die Beräthung der hiesigen fremden Botschaften in Gemeinschaft mit den Leibärzten des Sultans selber untersucht und ein Protokoll über das Ergebnis aufgenommen werden müsse, welches nur in dem Falle für ihn zur Annahme der sofortigen Nachfolge bestimmend sein werde, wo die fremden medizinischen Sachverständigen die thatsächliche Verhinderung seines Bruders an der weiteren Führung der Regierung feststellen sollten. Außerdem will man wissen, daß Abdul Hamid Effendi sich nicht ohne einen vorherigen Kompromiß, welcher namentlich auf das Privatvermögen der Sultans-Familie Bezug nehmen dürfte, zur Nachfolge verstehen werde. Als eine erste und Hauptbedingung machte er die Forderung geltend, daß diejenigen Werth-Objekte, welche als Privat-Eigentum des Sultans Abdul Aziz durch die Minister in der Nacht vom 29. zum 30. Mai mit Beschlag belegt wurden, wie auch die Immobilien, auf welche Sultan Murad V. durch den Hat vom 3. Juni verzichtete, wieder herausgegeben und dem Herrscherhause als unveräußerbares Privat-Eigentum zuerkannt werden sollten.

Ich glaube, daß diesen verschiedenen Angaben mindestens ein Kern von Wahrheit inne wohnt. Ist dem so, dann kann man sich Seitens des Ministeriums den Wunsch erklären, nicht ohne die äußerste Nothwendigkeit zu einem abermaligen Thronwechsel zu schreiten.

Die Frage des Thronwechsels scheint, wie gesagt, so zu liegen, daß man bemüht sein wird, derselben so lange aus dem Wege zu gehen, als nur irgend möglich. Auch dann — so glaube ich annehmen zu dürfen — wenn Sultan Murad V. reelle Aussichten auf Wiederherstellung nicht bieten sollte, wird man gleichwohl Anstand nehmen, ihn zum Rücktritt zu bestimmen, weil eben der legitime Erbe die nothwendigen Garantien für eine Verständigung mit ihm,

über die neuen Wege, welche man in Hinsicht auf die innere Politik seit Ende Mai zu gehen sich veranlaßt gesehen, entschieden nicht bietet.

**Lokal-Anzeiger.**

**Offertverhandlung mit Hindernissen.**

Seit einiger Zeit kommen bei den Offertverhandlungen, welche die Stadt ausschreibt, allerlei Unzufornlichkeiten vor, und zwar kehren dieselben mit einer Steifigkeit wieder, welche nicht gestattet, daß die Sache noch länger unörtert bleibe. Es ist gewiß nur lobenswerth, wenn die Organe der Stadt bemüht sind, in allen Dingen den Vortheil der Stadtkasse vor Augen zu halten und möglichst billige Offerte zu erzielen, nur darf dies nicht auf Rechnung der Korrektheit des Verfahrens geschehen und die einmal festgestellten Vizitations-Bedingnisse müssen für die Stadt eben so bindend sein, wie für die Offerten. Daß dies nicht immer der Fall ist, dafür hat sich heute wieder einmal ein sprechender Beleg ergeben.

Heute fand vor der Pflasterungs-Kommission abermals eine Offertverhandlung statt, über die wir Verschiedenes zu bemerken haben. Ausgeschrieben war unter Anderem die Lieferung von Sandstein-Schlagelshotter im Werthe von circa 33,000 fl. für die Intra- und Extravillan-Strassen der drei Dfner Bezirke. Auf den gesammten Bedarf offerirte die Firma A. Holzspach's Söhne, indem sie per Kubikmeter 2 fl. 94 kr. forderte. Karl Schönfeld offerirte bloß den geringfügigen Bedarf für den zweiten Bezirk mit einem Nachlasse von 13 Prozent, was dem Betrage von 2 fl. 61 kr. per Kubikmeter entspricht. Schließlich lag auch noch ein drittes Offert vor, als dessen Einreicher sich vor Eröffnung desselben Herr Joseph Sacher vorstellte, mit der gleichzeitigen Erklärung, sein Anbot beruhe auf einem Schreibfehler, indem die Offerte die Lieferung des Materials für den zweiten Bezirk vor Augen hält, während er für den ersten Bezirk liefern und sich nur geirrt haben will. Die Vizitationsbedingungen verfielen nicht für solche Fälle und folgerichtig hätte das Offert so genommen werden müssen, wie es lautet, oder aber es hätte gar nicht in Betracht kommen dürfen. Die Kommission acceptirte jedoch das Offert mit der Deklaration, welche Herr Sacher mündlich abgab, obschon es sich sofort zeigte, daß der Genannte wirklich bloß für den zweiten Bezirk offerirte und keinen Schreibfehler begangen habe. Daß der Offerte beigelegene Badium von 200 fl. war nämlich für den Lieferungsbedarf des zweiten Bezirkes genügend, dagegen für den Bedarf des ersten Bezirkes um circa 1100 fl. zu wenig. Dieser Umstand in den Badiumsummen mußte Sacher wohl bekannt sein und seine Offerte konnte er unmöglich für den größeren Bedarf des ersten Bezirkes gestellt haben, oder er hätte sofort auch das entsprechende Badium beigelegen müssen.

Wie hat nun die Kommission in dieser Offertverhandlung entschieden? Trohdem es in den Vizitationsbedingungen ausdrücklich heißt, daß Offerte, welche das vorgegebene Badium nicht enthalten, unbeachtet bleiben — eine Offerte ohne Badium wurde in der That ad acta gelegt — trohdem Herr Sacher erklärte, nicht in der Lage zu sein, das Badium auf die vorgegebene Summe von 1300 fl. zu ergänzen, trohdem es außer Zweifel war, daß Herr Sacher auf die Lieferung für den zweiten, und nicht für den ersten Bezirk reflektirte, hat dennoch die Kommission dahin entschieden, daß die Lieferung des Sandsteins-Schlagelshotter's für den ersten Bezirk um 2 fl. 75 kr. per Kubikmeter an Sacher, für den zweiten und dritten Bezirk aber an die Firma A. Holzspach Söhne übertragen werde. Die für den zweiten Bezirk billigte Offerte des Karl Schönfeld wurde gänzlich ignorirt.

Die Offerten haben gegen dieses Vorgehen Protest erhoben, und der Magistrat wird hoffentlich endlich Ordnung in der Sache machen, da derartige Vorkommnisse ganz geeignet sind, ernste Offerten in Zukunft von den städtischen Unternehmungen fern zu halten.

Die Vergebung der Regulirungs- und Pflasterungs-Arbeiten in der Umgebung des Armenhauses gab gleichfalls in der heute stattgehabten Offertverhandlung Anlaß zu Reklamationen. Die billigste Offerte hiesfür — mit 7 1/2 Prozent Nachlaß der mit 6000 fl. bezifferten Arbeit — reichte Johann Kulanja ein. Da nun derselbe kein Pflasterermeister, folglich kein Fachmann ist und es unterlassen hat, den Fachmann zu nennen, durch den er die Arbeit ausführen lassen will, was ausdrücklich vorgeschrieben ist, haben die Mitkonkurrenten gegen die Gültigkeit der Kulanja'schen Offerte ihre Bedenken geltend gemacht und erklärt, sich fürderhin jeder Konkurrenz enthalten zu müssen, wenn den festgestellten Vizitationsbedingungen keine Rücksicht getragen wird. Derselbe Thatsachen sprechen wohl lauter, als jede anderen Argumente.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 10. August.

\* Neue Steuern mit rückwirkender Kraft. Da dem im vorigen Jahre erfolgten Instruktionen der Kapitalszinsen- und Rentensteuer hat die Finanzdirektion diese

Steuer nicht nur für 1875, sondern sieben Jahre rückwärts, bis 1868, bemessen, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß diese Steuerpflichtigen die früher üblich gewesene Einkommensteuer nicht entrichtet haben.

Zur Wasserfrage im Auwinkel. Der Ofener städtische Deponom Herr L e r n b a c h e r hat angezeigt, daß bis heute noch gar nichts geschehen sei, um das Wasser jener Quelle, die auf der Auwinkel Straße, oberhalb der „Schönen Helena“, zum Vorschein kam, in ein Sammelbecken zu leiten.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t , 10. August

Erhebung in den Adelsstand. Se. Majestät der König hat den Sektionsrath im Ministerium um die Person des Königs, Karl H i e r s c h, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adelsstand mit dem Prädikate „Hirgich“ verliehen.

Richterliche Ernennungen. Se. Majestät der König hat auf Vorschlag des Justizministers zu Richtern ernannt: Zum M i s s o l e z e r Gerichtschofe den Bezirks-Unterschiedrichter von Szolnok L u d w i g C s i k y; zum J o m b o r e r Gerichtschofe den Paster Bezirks-Unterschiedrichter S t e p h a n D a r o c z y; zum A r a n y o s z M a r b t h e r Gerichtschofe den pensionirten Bezirksrichter M o r i z B i t t l i s; zu Unterrichtern: zum Budapester V. Bezirksgerichte den Notar des Budapester Wechsel- und Handelsgerichtes J o h a n n B e g h; zum Kriminalgerichte des Budapester IV. bis X. Bezirkes den Budapester Gerichtschofs-Notar S t e p h a n C z a r a n; zum B u d a p e s t e r VIII. bis X. Bezirksgerichte den Budapester Handels- und Wechselgerichtes-Notar E m e r i c h D a n i e l; zum L a m a i e r Bezirksgerichte den Szeghärder Gerichtshofs Notar F r a n z H o l y; zum A l t - D r s o v a e r Bezirksgerichte den Unternotar des Gyergyszent-Miklósger Bezirksgerichtes K a r l R o v a c s; zum B i l a g o s e r Gerichtschofe den Vizepräsident des Gemeiner Komitates G u s t a v W a n n a i; zum K i s j e n e r Bezirksgericht den Wechsel- und Gerichtsadvokaten K a r l B o r s o s z a b o, und endlich zum M a g y b u t t y i n e r Gerichtschof den Marosvárhelyer Finanzkommissar K a r l H i l b e r t und den Wechsel- und Gerichtsadvokaten S t e p h a n D u n t a.

Personalnachrichten. Baron G d e l s h e i m G y u l a i, welcher sich gegenwärtig auf Urlaub in Marienbad befindet, kehrt — trotzdem letzterer erst am 26. d. abläuft — bereits zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs zurück. — Oberstaatsanwalt K o z m a i s t von seiner Reise nach der unteren Weiden in die Hauptstadt zurückgekehrt. Derselbe war in Neuhaj, Semlin und Pancsova.

Honvedminister Szende ist mit dem heutigen Frühzuge in W i e n angekommen und wurde von Sr. Majestät vor den allgemeinen Audienzen in einer Privataudienz empfangen.

Die Budapester Deputation bei Sr. Majestät dem König. Wie uns aus Wien telegraphirt wird, hat Se. Majestät der König heute Vormittags 10 Uhr die aus dem Ober-Bürgermeister K a r l N á t h, dem Oberstadthauptmann M e x i u s T h a i s und dem Repräsentanten H a r i s bestehende Deputation empfangen, welche die Einladung der Stadt Budapest zur Centennialfeier des P a l a t i n s J o s e p h überbrachte. Se. Majestät empfing die Deputation huldvollst und erwiderte auf die Ansprache des Oberbürgermeisters, daß es ihm leider u n m ö g l i c h sei, der Feier beizuwohnen, da zur selben Zeit gerade die großen Feldübungen stattfinden; doch werde er und seine Familie im Geiste den regsten Antheil an der Feier nehmen.

Für Einjährig-Freiwillige. Das heutige Amtsblatt publizirt einen Erlaß des k. ungar. Honvedministers, welcher mehrfache M o d i f i k a t i o n e n des für die Einjährig-Freiwilligen bestehenden D i e n s t r e g l e m e n t s enthält. Die Modifikationen beziehen sich auf die Eintheilung der Einjährig-Freiwilligen in die einzelnen Truppenkörper, auf die Einberufung der Einjährig-Freiwilligen in der Reserve, auf die Ablegung der Offiziers-Prüfung, auf die Zeitabschnitte, in welchen die militärische Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen zu erfolgen hat, sowie auf den Freiwilligen-Dienst der Mediziner und Pharmazienten. Wir wollen namentlich den Punkt 3 hervorheben, in welchem es heißt, daß jene Einjährig-Freiwilligen, welche im ersten halben Jahre ihrer Dienstzeit so geringe militärische Befähigung an den Tag legten, daß sie selbst nicht zu korporalenen befördert werden konnten, von dem ferneren Besuche der theoretischen Vorträge ausgeschlossen und am praktischen Dienste zu sämmtlichen militärischen Dienstleistungen verhalten werden.

Aus der Göther Kirche wurden gestern eine schwere Monstranz und ein Kelch gestohlen. Diese Gegenstände sind von Silber und stark vergolbet. Der Thäter hat sich offenbar gestern nach der Messe in die Kirche einsperren lassen und hat sich nach dem Diebstahl durch die Thüre entfernt, die von innen gesperrt war und welche zu öffnen demnach ihm ein Leichtes war.

Truppen-Dislokation. Das in Großwardein stationirte Joseph-Infanterieregiment hat Ordre bekommen, sich marschbereit zu halten, um demnächst nach P e t e r v a r d e i n abzuziehen.

Eine Baiffe wegen eines Druckfehlers. Was ist geschehen? Was ist geschehen? riefen sie einander gestern Mittags bestürzter Wiene auf der Wiener Börse zu. Was soll geschehen sein, war die Antwort: die englische Flotte steht vor Konstantinopel. Flotte, Konstantinopel, England — das sind Namen, die auf jedes richtige Österreicher-Gemüth den gehörigen Schreckenseindruck machen und so purzelten denn regelrecht Kredit um 7/8 Gulden, ungarische Kredit um einen Gulden und die anderen Papiere in präzisier Reihenfolge nach. Am Abend war denn auch in der That die ominöse Meldung in den Abendblättern zu lesen und die „Neue Freie Presse“ verkündete mit mächtigem Pathos: „Die Energie Englands hat sich neuerdings gezeigt, der britische Löwe bezieht die Waage am B o s p o r u s.“ Aber nach dem Abendblatte erschien ein Morgenblatt und da zeigte sich denn, daß der britische Löwe, der die Nacht am Bosphorus bezogen hat, die Gestalt der englischen Seeoffiziere hatte, die sich das harmlose Vergnügen gemacht hatten, von ihrer Station in der Bessika-Bai aus nach Konstantinopel zu kommen, um die Stadt zu besichtigen. Das soll schon mehrmals vorgekommen sein, aber niemals machte das Ereigniß so viel Spektakel, als diesmal. Und das ganze Versehen, sagt die „Neue Freie Presse“, ist durch einen Schreibfehler des Telegraphen verursacht worden. Das ursprüngliche Telegramm lautete wörtlich: „O f f i c i e l. La flotte anglaise est arrivée ici pour visiter Constantinople.“ — Statt des Wortes Official — so rath die „N. Fr. Pr.“ — sehe man in dem obenangeführten Telegramm der „Agence Bordenano“ das Wort Offiziere, und der harmlose Sinn des Telegramms ist hergestellt, das Mißverständnis ist aufgeklärt, die Baiffe reparirt.

Unglücklicher Zufall. Bezüglich des angeleglichen Selbstmordversuches des Einjährig-Freiwilligen Johann L . . . k y wird uns vom Vater des jungen Mannes, dem Grundbesitzer Paul L . . . k y in Kremnitz, mitgetheilt, daß sich der junge Mann wohl eine Kugel durch den Kopf schoß, doch nicht in selbstmörderischer Absicht, sondern in Folge eines unglücklichen Zufalles; Johann L . . . k y befindet sich schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt, in ärztlicher Privatpflege.

Aus Glet (Arader Komitat) wird der „N. Z.“ unter dem 7. d. M. geschrieben: Die Weibereien zwischen unserer Gemeinde und dem Pfarrr haben schon einen so akuten Charakter angenommen, daß sich eine Deputation bereits zweimal zu dem B. Csabaer Augsb. evang. Superintendenten G u s t a v S z e b e r e n y i begeben und ihm den Wunsch des größten Theiles der Gemeinde-Angehörigen kundgegeben hat, z u r e v a n g e l i s c h e n K i r c h e ü b e r t r e t e n z u w o l l e n, um den gegenwärtigen unerquicklichen Zuständen auf diese Art radikal ein Ende zu machen.

Mord und Selbstmord. In Debreczin hat der Gismenmacher Joseph B o r u s in Folge eines Familienzwistes zwei Revolverschüsse auf sein junges Weib abgeseuert und dann sich selbst eine Kugel durch den Kopf gesetzt. Der 24jährige Mörder blieb auf der Stelle todt. Seine Frau ist noch am Leben, dürfte aber schwerlich aufkommen.

Während des Gewitters, das sich heute Nachmittags 4 Uhr über unsere Stadt entlud, schlug der Blitz in die bekannte Uellöser Csárda, die auch sofort in Brand gerieth. Trotz des Regens brannte der ganze Dachstuhl des Gebäudes nieder. Die Feuerwehr hatte sich rasch nach dem entlegenen Brandorte begeben. Im Stadtwaldchen schlug der Blitz in den Teich, ohne Schaden zu verursachen. In der Friedhofsgasse, dann in der Lustigengasse und in anderen Gassen wurden tiefer gelegene Lokale überschwemmt. Magistratsrath Paul H a v a s hat an Ort und Stelle die nöthigen Verfügungen betreffs des Auspumpens des Wassers veranlaßt.

Eine Trauerfeier. Bereits vor Jahren hat sich in Großwardein ein ständiges Komité gebildet, mit der Aufgabe, zum Andenken der nationalen Märtyrer, welche in den Freiheitskämpfen der Jahre 1848—1849 verbluteten, im August eines jeden Jahres eine Trauerfeier zu veranstalten. Wie uns nun das ständige Komité in einer schwarzgeränderten Parteimittheilung, findet diese Feier heuer am 14. August, 10 Uhr Vormittags, in der Prämonstratenser-Kirche statt.

Festlichkeiten in Schönbrunn. Aus Wien wird unterm 10. d. gemeldet: Zu Ehren der Anwesenheit der königlichen Gäste aus Italien fand gestern Nachmittags um 4 Uhr im kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn eine Hofafel statt. Lange vor Beginn derselben hatte sich im Schloßhofe ein sehr zahlreiches Publikum angesammelt, das die erlauchten Gäste und die übrigen zur Tafel geladenen Würdenträger sehen wollte. Se. Majestät kam kurz nach 3 Uhr in Begleitung seines Flügel-Adjutanten Oberstleutenants Baron L ö h n e y s e n aus Laxenburg in Schönbrunn an. Eine Viertelstunde später begann die Luftfahrt der hohen Herrschaften und endete fünf Minuten vor 4 Uhr. Um diese Zeit fuhr der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien in einer offenen zweispännigen Equipage in den Schloßhof und unmittelbar nach dem Eintreffen der hohen Gäste nahm die Hofafel ihren Anfang. An derselben nahmen Theil: Se. Majestät der Kaiser, Ihre königl. Hoheiten Kronprinz Humbert und Kronprinzessin Margarete, der Herr Erzherzog Leopold, der Oberstallmeister Prinz zu Thurn und Taxis, der Minister des Meubren Graf Andrássy, der Reichskriegsminister Graf B y l a n d t - H e i d t, der Minister-Präsident Fürst A u e r s p e r g und die übrigen hier anwesenden Minister, der italienische Botschafter Graf R o b i l a n t und Gemahlin, die Sektionschefs Baron R e a y

und Freiherr v. H o f m a n n, der Oberstjägermeister Graf A l b e n s p e r g - T r a u n, der Oberstfächenermeister Graf Wolfgang K i n s k y, der Arsenal Direktor FML. Ritter v. T i l l e r, der Generaladjutant FML. Freiherr v. M o n d e l, Generalmajor Ritter v. K r a u s, Vize-Admiral Freiherr v. P ö c h l, die Flügeladjutanten Oberstleutnant Freiherr v. L ö h n e y s e n und Major Freiherr v. W e r t e b e, der Dienstkammerer Baron de B a u r, sowie das Gefolge des Kronprinzenpaares und das Personale der italienischen Botschaft. Während der Tafel eskortirte die Kapelle des Infanterie-Regimentes Nr. 4 auf der Tereassa des Lustschlosses heitere Weisen. Um halb 6 Uhr war das Diner zu Ende, und nachdem die Allerhöchsten Herrschaften über eine halbe Stunde Cercle gehalten hatten, fand die P i r u t s c h a d e statt.

Dieselbe wurde eröffnet vom Oberstallmeister Prinzen zu Thurn und Taxis und dem Garteninspektor W e t e r. In der ersten offenen zweispännigen Hofequipe saß Se. Majestät der Kaiser zur Linken der Kronprinzessin. Der Monarch trug die Oberst-Italien-Uniform, die hohe Frau eine blaßrosa Seidenrobe, eine leichte weiße Mantille, mit feinen Spitzen besetzt und ein leichtes offenes Hüthchen mit weißer Feder. Im nächsten Wagen folgte der Kronprinz Humbert in der italienischen Generals-Uniform zur Rechten des Erzherzogs Leopold, im dritten die Gräfin R o b i l a n t mit dem Fürsten A u e r s p e r g im fünften Marchesa M o n t e r a n o mit dem Grafen K i n s k y und in den nächsten 11 Wagen die übrigen der Hofafel zugezogenen Herrschaften. Dieselben fuhrten in schwachem Trabe durch die linke Allee des Parterre des Schönbrunner Parkes auf das Gloriette, sodann durch die rechtsseitige Allee in die Menagerie und in den botanischen Garten und durch die Orangerie zum Kaiser-Kammergarten. Hier verließen die allerhöchsten und die hohen Herrschaftende Wagen und promentirten eine Viertelstunde in die sehr prachtvollen Theile des Parkes. Das Publikum, welches während der Rundfahrt in den Alleen ein dichtes Spalier bildete, grüßte Se. Majestät, sowie die hohen Gäste ehrfurchtsvoll. Die Militärkapelle, die sich vor der Pirutschade im Centrum des Parterre postirt hatte, spielte während der Fahrt mehrere Konzertsstücke. Auf Wunsch der Kronprinzessin Margarete tha unterlieh das protekirt gewesene Goutier. Um halb 8 Uhr fuhr das Kronprinzenpaar in das Hotel Imperial zurück. Unmittelbar darauf verließ auch Se. Majestät der Kaiser Schönbrunn und begab sich nach Laxenburg. Jetzt fuhrten auch die anderen Gäste in die Stadt, nur Graf A n d r á s s y verfügte sich nach dem Kaiserjökkel — seinem Sommer-Aufenthalte.

Gestern Nachmittags um halb 3 Uhr hat der Kronprinz Humbert dem Grafen A n d r á s s y und dem Fürsten Adolph A u e r s p e r g, sowie dem englischen Botschafter Sir B u c h a n a n Besuche abgestattet. Hierauf besichtigte Se. königliche Hoheit das Arsenal, beschränkte sich jedoch nur auf die Betrachtung des Neueren dieser ausgedehnten Baulichkeit. Fürst A u e r s p e r g, sowie die anderen hier anwesenden Minister stellten Nachmittags dem Kronprinzen Besuche ab. Auch Se. Excellenz Graf A n d r á s s y fand sich Mittags wieder im „Hotel Imperial“ ein und verweilte beim Kronprinzen eine Viertelstunde.

Ver einsnachrichten.

Der Bürgerklub des siebenten Bezirkes hat anlässlich der Neuwahlen für den hauptstädtischen Municipal-Ausschuß in seiner gestrigen Sitzung einen Dreißiger-Ausschuß gewählt. Dieser wählt aus seiner Mitte ein engeres Komité, welches für die Wahl in den Municipal-Ausschuß solche Personen aus dem siebenten Bezirke zu proponiren hat, von denen es sich voraussetzen läßt, daß sie in der Lage sein werden, im Falle ihrer Wahl ihren übernommenen Pflichten gewissenhaft entsprechen zu können.

Theater, Kunst und Literatur.

In der Ofener Arena gelangt Samstag eine Ausstattungspoffe mit Couplets und Gesang: „Die Reife unter dem Teufelsgraben und in die Ofener Arena“ zur ersten Darstellung.

Nachdem heute die Vorstellung in der Arena im St a d t w ä l d c h e n verregnet wurde, wird „Der Dorklump“ (Kalu rossza) morgen, Freitag, zum Benefice des Herrn Alexander K l e i n, des Darstellers des „Göndör Sándor“, gegeben. Die für heute gelösten Kartens sind morgen gültig.

(Aus Bayreuth) wird geschrieben: Gleich Sonntag wohnte König Ludwig der Generalprobe des „Rheingold“ bei. Richard Wagner sah bei dem Könige auf der sogenannten „Fürstengalerie“; unten im eigentlichen Zuschauerraume waren von den dreißig amphitheatralischen Reihen nur zwei von besonders bevorzugten Gästen besetzt; über diese beiden Reihen geht die Gesichtslinie von der Fürstengalerie aus fort, so daß der König die Zuschauer derselben nicht sehen konnte. Außerdem war die Galerie über der Fünftenloge (die künftigen Freiplätze) besetzt. Unten im Hause, auf den ersten beiden Reihen waren nur die Intimsten des Meisters placirt: Frau K o s i m a, Franz L i s t und seine Freundin Frau v. M e y e n d o r f f aus Weimar, Minister v. S c h l e i n i c h und Gattin, Graf und Gräfin D a n k e l m a n n Außerdem Herr v. H ü l s e n aus Berlin, M i e m a n n mit seiner Frau und Frau F r i e d r i c h - M a t e r n a (Widwe an dem Abend in „Rheingold“ nicht beschäftigt), Kapellmeister C e r t und seine Frau. Nicht die leiseste Störung beeinträchtigte die wahrhaft entzückende Wirkung des „Rheingold“. Alles „ging“ und „klappte“ vorzüglich. Selbst die aufsteigenden Wasserdämpfe, die zeitweise die Szene verhüllen mußten, thaten völlig ihre Schuldigkeit.

Nach der Vorstellung fuhr der König im geschlossenen Wagen, begleitet von seinem Adjutanten, durch die prächtig illuminierte Stadt. Der Zug hatte sich derart rangirt, daß zuerst der Wagen des Bürgermeisters, dann der des Königs, dann der Freiherr v. Balinguab und endlich Richard Wagner mit seiner Gattin kam. Dieser Zug wurde überall auf seinem Wege durch die Stadt mit stürmischen Hochrufen empfangen. Der König grüßte überall hin und sah ganz glücklich aus. Sein Gesicht trug zum ersten Male nicht jene Spuren tiefer Melancholie, die es sonst verdhütern. Von den Gebäuden Bayreuths war besonders der Bahnhof, der Thurm der Stadtkirche, das

Gebäude der Gesellschaft „Harmonia“ und Richard Wagner's Haus prächtig erleuchtet. In letzterem waren die Bäume des Vorgartens und das Gitter, sowie die Vorderfront ganz mit bunten Glasampions behängt. Nicht ein Haus der Stadt war dunkel geblieben.

Freitag vorher wurde die „Götterdämmerung“ vollständig geprobt. Die Wirkung entsprach selbst der höchsten Erwartung. Frau Friedrich-Materna zeigte bis zum letzten Moment, wo sie ihr Ross „Grane“ am Zügel ergriß, um mit ihm, Siegfried nach, in den Flammentod zu eilen, nicht die entfernteste Ermattung oder Abschwächung. Auch die Kraft Unger's (Siegfried) reichte vollkommen aus. So gewaltig der Eindruck, so war die Probe übrigens doch etwas anstrengend. Sie dauerte von nach vier bis gegen elf Uhr, also fast sieben Stunden. Brunhildens Ross „Grane“ ist dem Marzfall des Königs entnommen. Es ist das schwarze Pferd, jenes Thier, mit welchem König Ludwig einsam in den Bergen, schmale Felspfade abwärts und aufwärts umherzufahren pflegt, und das daher eine ganz außerordentliche Ruhe und Stidigkeit besitzt. Selbst vor den Flammen des Scheiterhaufens schreckt es nicht zurück, nur die heißen Wasserdämpfe werden ihm manchmal etwas unbehaglich.

Offener Sprechsaal.\*)

Ebblche Redaktion! Auf die in hiesigen Blättern vom 8. d. M. veröffentlichte Notiz „Mißwirtschaft in den städtischen Forsten“ erlaube ich mir zu bemerken, daß ich gegen diese auf Nachsicht und Wohlwolligkeit beruhende Beschuldigung um eine sachmännliche Klärung und behufs Beurtheilung der „Mißwirtschaft“ beim löb. Magistrat eingeschritten bin. Achtungsvoll

Susa Manó, hauptstädtischer Forstmeister.

Die aus der renommirten Bettwaarenfabrik des Herrn

Jakob Steinschneider

nach der Exceidner Landesausstellung zu sendenden Bettwaaren sind in dessen Niederlage, V. Göttergasse Nr. 5, Freitag und Samstag, das ist den 11. und 12. d. M., zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Dem „N. W. A.“ wird aus Berlin, 10. August telegraphirt: Es verlautet in diplomatischen Kreisen, daß das Kabinett von St. James sich dahin geäußert habe, es finde den gegenwärtigen Zeitpunkt für ein diplomatisches Eingreifen in den Gang der Ereignisse auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz nicht für geeignet. Dagegen schwebt zwischen Wien und Petersburg eine Korrespondenz in Betreff der Schritte, welche die Nordmächte, die aus gewichtigen politischen Gründen eine Vernichtung Serbiens nicht wünschen, zu unternehmen hätten. Es wird in gut informirten Kreisen die Hoffnung ausgesprochen, in einigen Tagen dürfte ein Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in dieser Richtung erfolgen.

Aus Prag wird gemeldet: Schreiben an Gemeindevorstände, von altserbischer Seite ausgehend, fordern zu Petitionen an S. Majestät den Kaiser auf, damit Oesterreich, nachdem Serbien niedergeworfen sei, mit Waffengewalt gegen die Türkei einschreite. Die „Narodni Listy“ bekämpfen die Petitionen um bewaffnetes Einschreiten und rathen an, es möge bei Sr. Majestät bloß um eine diplomatische Intervention petitionirt werden.

Vom Kriesschauplatz liegt folgendes Telegramm der „N. Fr. Pr.“ vor: Sje nicha, 7. August. Nach hartnäckigem Artilleriekampfe nahmen die türkischen Truppen im Eisme die von den Serben auf den Höhen bei Javor errichteten Verschanzungen.

In der Sitzung vom 7. d. des englischen Unterhauses lenkte Anderson (Glasgow) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die von den Türken in Bulgarien verübten Grausamkeiten. „England“, bemerkte er, dürste nicht länger einwilligen, auf freundschaftlichem Fuße mit einer Regierung zu leben, die ihren Unterthanen gestatte, solche Exzesse zu verüben, und er hoffe, es werde, wenn möglich mit den anderen Mächten, der Türkei dieserhalb die nachdrücklichsten Vorstellungen machen.“ Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten bemerkte, er (Bourke) wolle nicht die Richtigkeit der Angaben in der „Daily News“ antastan, aber Zeitungskorrespondenten begnügten sich zuweilen mit einer kleinen Dosis von Beweis, und einen großen Theil ihrer Information bezögen sie aus zweiter Hand. Dem Hause würde in wenigen Tagen ein vom 26. Juli datirter Brief des Herrn Baring vorliegen, worin es heiße, daß es schwierig sei, inmitten der sich widersprechenden Angaben die Wahrheit zu ermitteln; aber er hätte weder benangenslichen Verkauf von bulgarischen Frauen und Kindern in die Sklaverei, noch die Geschichte von den Wagenladungen von Menschenköpfen bestätigt gefunden.

Telegramme.

Zenta, 10. August. (Privat-Telegramm.) Graf Lónyay wurde mit großer Majorität zum Reichstagsabgeordneten für Zenta gewählt.

Wien, 10. August. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ meldet: Ignatieff legte dem russischen Kaiser in einer zweistündigen Audienz dar, daß Midhat Pascha auf die Beseitigung der Dynastie Osman's loskäuere. Derselbe hielt ferner einen Vortrag über die Lebensunfähigkeit des türkischen Reiches. Ferner wird dem genannten Blatte aus Belgrad gemeldet, daß heute ein großer Kampf in den Banjaer Engpässen stattfinde.

Wien, 10. August. (Privat-Telegramm.) Die wiederholten Bemühungen Serbiens und Montenegro's, der Genfer Konvention beizutreten, hatten, wie das erste Mal, auch diesmal keinen Erfolg.

Wien, 10. August. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: In Belgrad wurden 3 weiße Damen als türkische Spionnen verhaftet. Alimpić erhielt Ordre, sich mit den bosnischen Insurgenten unter Despotovic zu vereinigen. — Offiziell wird berichtet, daß die Verluste der Serben sich auf 6260 Tode und 5600 Verwundete belaufen. In serbischen Spitälern befinden sich gegenwärtig 740 türkische Verwundete. — Die Türken besetzten Kladowa. — Tschernajeff verfißt über 200 russische Offiziere.

Agram, 10. August. (Landtag.) Breskovicz interpellirte betreffs Einbringung eines Gesetz-Entwurfes über die Städte-Ordnung. — Jstovovic antwortete, derselbe sei in Vorbereitung, jedoch sei es kaum mehr möglich, in dieser Saison darüber zu verhandeln. — Der Interpellant gab sich mit der Antwort zufrieden; sodann wurde die dritte Lesung des Gesetz-Entwurfes der Kreuzer landwirthschaftlichen Schule beendet.

Bern, 10. August. Gestern feierte eine Rusin zwei Revolvergeschüsse auf den hiesigen russischen Gesandten Fürsten Gortchakoff ab, ohne denselben getroffen zu haben; die Frau wurde verhaftet.

Bukarest, 10. August. Serbische Familien flüchten sich massenhaft auf rumänischen Boden, seitdem die Türken in Serbien eindringen.

Agram, 10. August. (Telegramm der „Buda-Korr.“) Laut offiziellen, beim hiesigen Generalkommando eingelangten Meldungen haben sich jene türkischen Truppen, welche Montag, den 7. d., bei Starafelo auf unserem Gebiete eine Abtheilung Insurgenten verfolgt haben, noch an demselben Tage auf türkisches Gebiet zurückgezogen und hat seitdem kein türkischer Soldat unsere Grenze überschritten. In Starafelo sind drei Häuser niedergebrannt, welche abgebrannt werden. Die in Topusko konfignirte Garnison wurde verstärkt und die Grenzwaache von einer Kompagnie Militär bezogen.

Semlin, 10. August. (Telegramm der „Buda-Korr.“) Vor einigen Tagen wurde auf einem Schiffe eine größere Sendung Revolver, welche in Kisten als Waare bezeichnet nach Belgrad adressirt waren, konfisicirt.

Ragusa, 10. August. (Telegramm der „Buda-Korr.“) Die in Podgoricza in den letzten Tagen konzentrirten türkischen Truppen haben heute die montenegrinische Grenze überschritten. Fürst Nikita ist mit seiner Hauptmacht nördlich vorgerückt und hat bei Trebinje bloß Peto Pavlovic gelassen.

Belgrad, 10. August. (Telegramm der „Buda-Korr.“) Die Regierung erklärt, daß sie keinerlei Expose ausgearbeitet habe und von einem ähnlichen wie immer gearteten Elaborate nichts wisse.

Widdin, 10. August. (Telegramm der „Buda-Korr.“) Aus Nisch wird gemeldet, daß die Sjeniczear Truppen auf der Javor-Planina das serbische Heer total geschlagen haben und in Serbien eingebrungen sind. Osman Pascha hat mit Gjub Pascha ungestörte und ununterbrochene Verbindung.

Wien, 10. August, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 143.—, Anglo-Austrian 73.—, Galizier 198.—, Lombarden 74.50, Staatsbahn 276.50, Tramway 116.—, Rente 66.40, Kreditlose 157.75, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 132.75, Napoleondr 9.85 1/2, Münzdukaten 5.92, Silber 162.40, Frankfurt 60.15, London 123.90, Preuß. Kassenanweisungen 60.80, Unionbank 57.75, Türkenlose 16.—, Allgem. Baubank 10.75, Anglo-Baubank 11.—, Gedrückt. — Nachbörse: Kreditaktien —, Napoleondr —.

Wien, 10. August, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.20, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.50, Salgo-Tarjaner 64.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 123.20, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alsdöbzbahn 101.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 99.50, ungar. Ostbahn 31.—, Ostbahn-Prioritäten 58.75, ungar. Lose 72.25, Theißbahn 182.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 33.—, Munizipalbank-Aktien —, — Nachbörse: Ungar. Kredit —, Staatsbahn 456.—, Lombarden 121.50, Papier-Rente 54.30, Silber-Rente 57.40, Kreditlose 299.90, 1860er 99.50, 1864er 280.—, Wien 162.65, Kreditaktien 234.50, Rumänier 15.—, ungar. Lose 147.—, ungar. Ostbahn 48.20, Schwach. — Nachbörse: Kreditaktien 234.50, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 10. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 165.15, österr. Kreditaktien 116 1/2, österr. Bankaktien 708.—, österr. Staatsbahn-Aktien 227.75, 1860er Lose 99 1/2, 1864er Lose 259.80, Papier-Rente 54.50, Silber

Rente 57 1/2, Lombarden 60.75, Galizier 168.—, ung Lose 146.50, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 116.50, österr. Staatsbahn 227.75, Lombarden —.

Paris, 10. August. (Schluß.) 3prozentige Rente 70.35, 5prozentige Rente 106.12, italienische Rente 71.95, österr. Staatsbahn 567.—, Credit Mobilier 200.—, Lombarden 158.—, Türkenlose 38. Ruhig.

Berlin, 10. August. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober 188.50, per April-Mai Nm. 199.50, Roggen loco Nm. 147.—, per August Nm. 147.—, per September-Oktober Nm. 148.—, per April-Mai f. J. Nm. 155.50, Hafer per August Nm. 144.50, per September-Oktober Nm. 153.50, Rüböl loco Nm. 66.80, per September-Oktober Nm. 66.40, per April-Mai Nm. 67.40, Spiritus loco Nm. 48.—, per August-September Nm. 47.80, per September-Oktober Nm. 48.20, per April-Mai Nm. 49.60.

Wien, 10. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco Nm. 19.70, per August Nm. 20.30, per Herbst —; Roggen loco Nm. 14.65, per August Nm. 15.35, per Herbst —; Del, loco Nm. 35.20, per August Nm. 35.—, per Herbst —, Matter.

Stettin, 10. August. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 194.—, per Herbst 202.—, per Frühjahr —. Roggen per August 141.50, per Herbst 144.50, per Frühjahr 153.50, Rüböl per August 64.75, per Herbst 64.75; Spiritus, loco 45.70, per August-September 45.30, per Herbst 46.—, per Frühjahr 47.70, Rübren per Herbst 305.—.

Paris, 10. August. (Produktenmarkt.) (Schluß) Ahtmarkenmehl per laufenden Monat 58.75, per vier Monate von September 60.50, per vier Monate von November 61.50, Rüböl per laufenden Monat 77.75, per September 78.50, per vier letzte Monate 79.25, per vier erste Monate 1877 81.50, Leinöl per laufenden Monat 69.50, per September 68.50, per vier letzte Monate 67.50, Spiritus per laufenden Monat 46.—, per vier letzte Monate 48.—, per vier erste Monate 49.75, Zucker, raffinirt 141.

Amsterdam, 10. August. (Produktenmarkt.) Roggen per Oktober 183. Bewölft.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. August. (Privat-Telegramm.) Bei vollkommener Geschäftsstockung waren an der Mittagssbörse die Kurse der Spekulationsseifen wenig verändert. Innerhalb des Schranken herrschte ebenfalls Stagnation, doch behaupteten Bahnpapiere gestrige Kurse und Papierrente war etwas gefragt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 144.—, Anglobank-Aktien 73.—, Unionbank 55.25, ungarische Kreditbank 123.40, Dampfschiff 370, Nordbahn 180.50, Staatsbahn 275.50, Lombarden 75.50, Elisabeth-Westbahn 153, Theißbahn 182.—, 1860er Lose 111.75, 1864er Lose 131.—, ungarische Lose 127.75, Papier-Rente 66.35, Silber-Rente 70.10, London 73.70, Zwanzigfrancs-Stücke 9.84, Silber 102.15.

Wiener Fruchtbörse vom 10. August. (Privat-Telegramm.) Protokollirt wurden 200 metrische Rentner Herbsthafer zu 6 fl. 52 fr. Es notirten: Weizen per Herbst 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 50 fr., Herbstkorn 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 70 fr., ungarisches Korn 9 fl. 10 fr. bis 9 fl. 20 fr., Herbsthafer 6 fl. 48 fr. bis 6 fl. 52 fr., prompter Hafer 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 20 fr., prompter Weizen 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., August-Mais 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr.

Berlin, 10. August. (Telegramm.) Börse nberich t. Schwach, still, Internationale niedriger, Franzosen ausgenommen. Bahnen ziemlich fest, Banken und Industriewerthe nachgebend, ausländische Fonds besser, deutsche Anlagen andauernd beliebt, Geld 2 1/2 Prozent.

Budapest, 10. August.

(Ein Gewitterregen.) Nach vielwöchentlicher Trockenheit ist heute Nachmittags ein einstündiger, zeitweise sehr heftiger Gewitterregen niedergegangen. Derselbe reichte wohl nicht hin, um dem ausgetrockneten Boden die nöthige Feuchtigkeit zuzuführen, immerhin ist jedoch dadurch die Vegetation einigermaßen erfrischt, und Mais und die anderen Hackfrüchte haben jedenfalls etwas mehr Widerstandsfähigkeit erlangt, um ausgiebigere Niederschläge ohne große Gefahr für ihr Gedeihen erwarten zu können. In anderen Landestheilen hat es übrigens schon vor einigen Tagen einzelne Strichregen gegeben, und wie eine uns soeben aus Lofsonc zugefundete Privatbesche meldet, fiel heute dort ein ausgiebiger Landregen. Die höchste Zeit war es jedenfalls, daß es regnete, sonst hätte die Ernte in Mais, Kartoffeln, Tabak, Rüben zc. ernstlich gefährdet werden können. Um die Ernte in diesen Kulturen vollkommen zu sichern, dazu bedarf es allerdings noch weiterer reichlicher Niederschläge.

(Die ungarische Waggon-Leihgesellschaft) ist, wie es scheint, ebenfalls von einer bekannten Wiener Fusions- und Liquidations-Klique zum Objekt ihrer Operationen ausersehen. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge hat sich diese Klique bereits in den Besitz einer größeren Anzahl von Aktien der Waggonleihgesellschaft gesetzt. Daß dies zu Schleiuderpreisen geschehen ist, versteht sich von selbst. Jetzt sollen diese Herren im Vereine mit einigen der Verwaltung der Waggon-Leihgesellschaft nahestehenden Persönlichkeiten daran gehen wollen, die übrigen Aktien-Inhaber zu majorisiren und sich der Aktiven des Unternehmens zu verschern, um sie entweder mit großem Nutzen weiter zu geben, oder im Wege der Liquidation unter sich zu vertheilen. Die Aktionäre mögen daher auf ihrer Hut sein.

(Hauptstädtische Gelder.) Beim Kommunalfond sind derzeit 150,000 fl. disponibel, die einem Magistratsbeschlusse gemäß in der Bester vaterländischen Sparkasse fruchtbringend angelegt werden.

(Zur Entrepotsfrage.) Da der Bürgermeister Herr Karl Kammermaier dieser Tage mit der Legalisirung der Grundbucharbeiten in Anspruch genommen wird, so mußte die für Samstag in Aussicht genommene Sitzung betreffs der Entrepotsfrage verschoben werden und wird nun diese Sitzung wahrscheinlich am nächsten Montaa



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet.

**90 Stück**  
weiße und graue schwedische Thonben sind zu billigem Preise beim Saffnermeister Josef Klier, VIII. Bez., Hanfgasse 9. in Pest zu bekommen. 23493

**Neeller Ausverkauf**  
von 14 Zimmern wenig benutzter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsauflösung werden Elisabethplatz Nr. 1, I. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angekauften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige befindet, zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Näheres daselbst. 21660

**Auf ein Pester**  
Haus sind 20,000 fl. oder 10,000 fl. ö. W. gegen Inhabitation an erster Stelle, als Darlehen zu haben. Näheres Auskunft ertheilt Koloman Grifka, Advokat, Budapest V. Gr. Kronengasse 4, I. Stock. 23621

**Große Feld- und**  
Neugassen-Gasse Nr. 28 sind einige ganz reine, billige Wohnungen zu 2 Zimmern, Vorzimmer etc. vom 1. November zu vermieten. Das Nähere beim Hausmeister. 23650

**Ein tüchtiger**  
Comptoirist, flottes Korrespondent, mit vorzüglichen Referenzen sucht Stellung. Gefl. Anträge unter „E. II.“ an die Exp. 23624

**Ein guter**  
Weinfeller sammt Keller- und Lokalitäten, ist bis 1. November 1876 zu beziehen. Näheres beim Hausmeister VII., Kreuzgasse 6. 23622

**Bei einer sehr**  
anständigen, streng israelitischen Familie werden 2 Studenten in gänzliche Verpflegung mit oder ohne Klavierbenutzung aufgenommen. Näheres in der Exp. 23513

**Es werden zu placieren gesucht:**  
1 Hausadministrator,  
1 Kassier,  
1 Reisender,  
mit fitem Gehalt,  
1 Hausmeister,  
1 Aufseher,  
Näheres, Theresienstadt Gr. Kreuzgasse Nr. 12, Th. 6. 23672

**Cabriolet,**  
vierfüßig, auf 2 Rädern, fast neu, zu verkaufen Neugasse 13. 23634

**Eine Greislerei**  
auf sehr gangbarem Posten ist wegen Krankheit zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 23627

**Ein 14-15 jähriger**  
geleiteter Knabe wird in ein hiesiges en gros - Geschäft als Praktikant mit dreijähriger Lehrzeit aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 23625

**Ein Haus**  
in Dunaföldvár sammt Wirtschaftsgebäuden, mit Ziegeln gedeckt, in bestem Zustande, sehr hoch gelegen, mit großem Obst- und Weingarten ist um 5000 fl. zu verkaufen, ferner

**Ein Haus**  
im besten Zustande um 3000 fl. mit Ziegeln gedeckt, beide aus freier Hand. Näheres in der Exp. 23663

**Ein tüchtiger Haus-**  
meister, 36 Jahre alt, kinderlos, der mehrere Jahre in einem großen Hause bedienstet war, wünscht in einem großen Hause als Hausmeister sogleich oder per 1. November aufgenommen zu werden. Näheres Herbiggasse 28, Th. 7. 23656

**Mit einer Dame**  
von Geist und Gemüth wünscht ein junger Mann in Korrespondenz zu treten. Briefe unter Zusicherung strengster Diskretion werden unter Leander 18. Hauptpost restante erbeten. 23665

**Eine Greislerei,**  
guter Posten, ist sammt Waare u. Einrichtung um fl. 230 zu übernehmen. Näheres in der Exp. 23667

**Ein Haus,**  
steuerfrei, Jöseffstadt, Preis 6500 fl., ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei H. Schenker VIII. Bez., Neßlerstraße Nr. 1. 23663

**Eine geborene**  
Ungarin ertheilt bei mäßigen Honorar einen grammatischen Unterricht in ihrer Muttersprache, wie auch im Klavier, in und außer dem Hause, mit ungarischer, deutscher und französischer Konversation. Näheres in der Exp. Daselbst ist eine

**Erzieherin**  
mit Sprach- und Musikkenntniß zu erfragen. 23666

**Ein vollkommenes**  
Komptoir sammt Glascheiben ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 23663

**1 Aufseher,**  
500 fl. Gehalt, wird aufgenommen. Daselbst ein Hausmeister. Näheres Hochstraße 16, Th. 5. 23671

**Wiss an Herren,**  
die Frauen oder Mädchen brauchen, um das Hauswesen leiten zu lassen, können sich diesbezüglich vertrauensvoll wenden an die Agt. Fortuna, Széchenyigasse 1. 23669

**1 Kassierin**  
findet sofortige Verwendung für die Provinz. Näheres Agt. Fortuna, Széchenyigasse 1. 23669

**Israelitische Pensionäre**  
finden vollständige Verpflegung und Privat- oder Wiederholungsunterricht bei J. Jödeffy (Langfelder) Professor, Mohren-gasse Nr. 6. Programme werden bereitwilligst eingesendet. 23670

**Tüchtige Schlosser,**  
Schmiede u. Tischler, welche schon auf landwirthschaftlichen Maschinen gearbeitet haben, erhalten dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik Neutra. 23432

**Geld**  
auf Budapest Häuser (1. Satz) zu 10% zu haben, ferner wird

**Spezereigeschäft**  
und Trafik, 800 fl., sofort verkauft, auch wird

**1 Disponent,**  
Gehalt 1800 fl. und

**1 Dame**  
als Hausrepräsentantin so gleich placirt. Näheres Müller's Agt., Hochstraße 14, I. Stock. 23673

**Ein Haier-Gehilfe,**  
der gut Haarschneiden und Haarbrennen kann, wird sogleich mit guten Bedingungen aufgenommen. Kirchen-Bazar, große Kronengasse Nr. 42. 23647

**Ein schönes Gassen-**  
gewölbe Hochstraße ist zu verlassen u. sogleich zu beziehen. Wo? sagt die Exp. 23579

**Házassági ajánlat.**  
Egy tudományos műveltségű férfi, kinek tizezer forint öröksége van, keres házastársul oly hajadont vagy gyermektelen özvegyt, ki 35-ik életévét túl nem haladta, és kétezernyolczszáz forint készpénzhozománnyal járulhat. A szives válasznielölbb ily czimzettel „Radó József urnak Budapesten poste restante“ folyó hó 26-ig elváratik. 23606

**Eine Frau,**  
welche in den renomirtesten Wiener Geschäftskreisen sowohl als Modistin wie auch als Damen-Schneiderin thätig war sucht am hiesigen Plage Arbeit, in und außer dem Hause. Geschäftliche Arbeiten vorgezogen. Näheres in der Exp. 23563

**Maschinenzeichner,**  
routinirter Kunst-uteur wird zur Anfertigung mehrerer Maschinenzeichnungen gesucht. Derselbe kann diese Arbeiten auch in freien Stunden machen. Offerte unter M. B. Nr. 100 an die Exp. dieses Blattes. 23546

**Ein Mehl- u.**  
Hülfrüchten-Geschäft (inklusive Wohnung, kleiner Hauszins) mit 3 Zentner täglichem Brodverkauf, auf lebhaftem Posten ist Ueberreife halber mit oder ohne Waare sogleich zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23549

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Gharubeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Nottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

**Geld**  
zu den coulantesten Bedingungen auf Waare, Gold, Silber, Juwelen, Lose, Staatspapiere, **Verfälschene** den ganzen Schätzungswert.

**M. Bendiner,** Waithner Boulevard 58 I. St., Th. 3.

**Nur Einen Gulden**  
kostet das berühmte Werk „Fortpflanzung“ und doch enthält der reiche Inhalt desselben die für's Leben des Einzelnen wie der Familien wichtigsten Rathschläge.

Zahllose Jugendlinder heilten sich durch dieses Buch allein. Schwere Geschlechtskrankheiten, besonders Sympose, erzielten vom Verfasser brieflich bequemste und billigste Heilung.

Adresse: Dr. P. J. Eiber, Jofefgasse 66. 9333/c

**Mittagskost**  
für den unbedeutenden Betrag von fl. 5-6 monatlich zu verabreichen.

**Moritz Weisk,** 9326 Gassegeber.

**Total-Veränderung.**  
Von heute ab befindet sich mein **Möbel-Bazar und Tapezierer-Geschäft** alte Postgasse Nr. 8, und empfehle ich mich für gefällige Aufträge. 9324 Hochachtend M. Reich.

**Honorar nach Belieben!**  
Für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gharubeschwerden, noch so chronisch, stännd schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von

**A. BESENBEK,** prakt. Arzt.  
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Gattnergasse Nr. 16, 2. Stock. Thüre Nr. 16.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. M. ed. I. A. m. e. werden besorgt.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gharubeschwerden heilt mit glänzendem Erfolge

**Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.**

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dose ist einfach und kann leicht gehalten werden. Nach wird der Patient in seinem Verufe nicht gestört.

**Heirathsantrag.**  
Ein Beamter mit guter Stellung, 39 Jahre alt, wünscht eine kinderlose Witwe nicht über 30 Jahre alt kennen zu lernen, jedoch Bildung und ein kleines Vermögen erwünscht. Unter „Albert F.“ Hauptpost restante Budapest. 23550

**Eine Gewölbe-Lokalität**  
frequenter Posten sammt Wohnzimmer und Küche, Boden und Keller ist vom 1. August bis 1. November wegen sofortiger Abreise um nur 60 fl. gleich zu beziehen. Näheres in der Exp. 23484

**Ein gutes Spezereigeschäft**  
mit Trafik, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 23541

**Großer Ausverkauf.**  
von landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen in der Maschinen-Fabrik des **Fr. Rapp in Neutra.**



Wegen Eintritts neuer Theilhaber in die Maschinenfabrik und Eisengießerei zu Neutra sehen wir von heute an unseren ganzen Vorrath an fertigen Maschinen zu herabgesetzten Preisen dem Verkauf aus, und zwar: Dresch-, Mäh- und Säemaschinen, Säcken- und sonstige Futterbereiungsmaschinen, sowie alle sonstigen Ackerwerkzeuge. Für gute Konstruktion, Arbeit und Material wird garantiert. 9145

**Maschinenfabrik Neutra.**

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Bester Journal.“

## Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XIX.

Vorbereitungen.

(39. Fortsetzung.)

Dolly zu beschwichtigen, wird nicht so leicht sein, denn sie ist in ihn verliebt, — daran ist nicht zu zweifeln, — und wird ihre Ansprüche auf ihn nicht ohne Kampf aufgeben. Ein Abweichen vom geraden Pfad der Ehre mag wohl für eine Weile ausshelfen, aber es wird sich am Ende nicht auszahlen. Hätte er Sidonien seine Treue rein bewahrt, so wäre ihm jetzt ein großer Theil seiner Verlegenheiten erspart.

Er dachte so lange nach, bis ihm der Kopf schmerzte, aber er vermochte keinen Ausweg zu entdecken. Dann gab er es auf, weiter zu grübeln und brannte sich eine Cigarre an, indem er sich in seinem gewohnten Leichtsinne darauf verließ, daß im äußersten Falle etwas ganz Unvorhergesehenes eintreten werde. Er mußte sich aus diesem Morast herausarbeiten. Das Lügen konnte zwar kein Ende nehmen, doch auf eine Unwahrheit mehr oder weniger kam es Albert Vaughan eben nicht an. Er mußte Dolly auf irgend eine Weise beruhigen — sie von Wyckliffe fortzuschaffen, bis die Hochzeit vorüber war. Was dann geschehen könne, kümmerte ihn nicht. Sidonien und ihr Vermögen waren dann sein. Dolly sollte sagen und thun, was ihr beliebte. Inzwischen wollte er bis zum Abend der Soirée Sidonien alle Aufmerksamkeit erweisen und die Stadt und das Theater vermeiden.

Es ist Donnerstag Abends. Equipagen aller Art rasselten unter dem frostigen Himmel vor Kapitän Dwenison's gastliches Thor. Das Haus ist bis zum Dache hinan beleuchtet. Es sind in diesen vier Tagen Wunder geschehen. Eine ziemlich große Gesellschaft, natürlich den Honoratioren der Gegend angehörig, war geladen und man sah zuversichtlich einem sehr angenehmen Abend entgegen. Denn ob schon Kapitän Dwenison nicht oft solche Unterhaltungen gab, so zog er sich doch stets, wenn er sich dazu herbeiließ, mit allen Ehren aus der Sache.

Sie haben Sie also nicht eingeladen, Dolly? So wenig als mich. Nun, der Verlust trifft sie — wir wollen uns damit trösten, bemerkte gelegentlich Benjamin Ward, als er in derselben ereignisreichen Nacht Fräulein de Courcy nach Hause begleitete.

— Wo hin eingeladen? Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Wer ladet mich je irgendwo ein? erwiderte Dolly.

Sie sieht etwas angegriffen aus und die frische Farbe ist von ihrem Gesichte verschwunden. Das pikante Anlitz hat in letzter Zeit jenen Ausdruck tiefer Sehnsucht angenommen, der so pathetisch ist. Seit jenem Abend, an dem die „Lästerhülle“ gegeben wurde, hat sie Albert Vaughan mit keinem Auge gesehen.

— Nun, natürlich zu Fräulein Dwenison's „kleiner Soirée“. Haben Sie nichts davon gehört? Die ganze „höhere Schicht“ von Wyckliffe ist zum Feste geladen — ich und Sie, meine Dolly, sind allein ausgelassen.

— Fräulein Dwenison! Beim Klängen dieses fürchterlichen und von ihr so verwünschten Namens blüht Dolly rasch auf.

— Gibt Fräulein Dwenison eine Gesellschaft? fragt sie. — Wann?

— Heute Abends. Es wird nichts besonders Großes sein. Wein und süße Kuchen, Karten und Musik, Tanz und Thee. Fräulein Sunderland geht auch hin. Ich sah sie gestern und sie erzählte mir davon. Es ist sehr schmeichlich von ihnen, mich auszulassen, aber es ist alles das Werk der „Schönen mit den goldenen Locken“, sagt Ward ruhig und gleichgiltig.

Dolly erwidert nichts, aber Ward hört, wie sie schwer Athem schöpft. Das kalte November-Mondlicht fällt auf ihr Gesicht und er bemerkt jenen Ausdruck von eifersüchtiger Qual, der sonst nie auf demselben lag.

— Es nützt nichts, Dolly, sagte er nicht unfreundlich — wenn Sie noch länger auf Vaughan warten. Er wird nicht kommen.

— Wer sagt das? ruft Dolly zornig. — Was wissen Sie davon? Sie wünschen es nur; aber er wird kommen.

— Er wird nie mehr kommen. Er wird die Tochter des Kapitäns heirathen und nicht Sie. Es mag sein, daß er Sie lieber hat; — es ist ihm eben nicht gegeben, jemanden Anderen stark zu lieben, als sein eigenes lebenswürdiges Selbst; aber nichtsdestoweniger wird er Sie nicht heirathen. Sie brauchen nicht mehr so nach ihm auszublicken. Er wird nie — nie mehr kommen.

Sie spricht kein Wort; aber ihre Zähne schließen sich fest zusammen und ihre Hände ballen sich unter dem Shawl.

— Geben Sie ihn auf, Dolly, sagt der junge Müllermeister gutmüthig — Er soll seine Erbin nehmen — und damit abgethan. Er verdient keinen Gedanken von einem so treuherzigen, kleinen Weibchen, wie Sie! Geben Sie ihn auf und heirathen Sie mich.

Sie blickt mit trübem Auge etwas verwundert zu ihm auf.

— Würden Sie mich heirathen, Ben, wenn Sie wüßten, wie — wie lieb ich ihn habe?

— O, das würde sich schon Alles geben, erwidert Ben Ward. — Ich würde gut und zärtlich gegen Sie sein, und Frauen sind gewöhnlich auch einem Manne anhänglich, der sie zart behandelt. Mütter thun das nicht, aber es ist eben ein Unterschied zwischen Mann und Frau, wenn sie verheirathet sind.

Ward hält einen Augenblick inne, um diese Idee nachzukäuen, aber sie ist zu verwickelt für ihn und er gibt es auf.

— Ich sage Ihnen, Dolly, denken Sie nicht mehr an Vaughan, — er ist eine Schlange. Verlassen Sie die Bühne und heirathen Sie mich. Lassen Sie sich mit mir an demselben Tage trauen, da er Fräulein Dwenison heirathet. Es wird ein Triumph für Sie sein, wenn Sie einwilligen, ruft Ben mit einer Art glücklicher Inspiration.

Aber ihre Lippen pressen sich zusammen und ihre Augen nehmen einen düsteren Ausdruck an.

— Ich danke Ihnen, Ben, sagte sie — Sie sind ein guter Mensch — viel zu gut für mich. Aber ich vermag es nicht, ich kann ihn nicht aufgeben. Ich weiß wohl, daß es so ist, wie Sie sagen, aber doch wäre es mir lieber, wenn Sie nicht so sprächen. Ich weiß, daß ich ihn nicht trauen darf — und dennoch kann ich ihn nicht lassen. Er soll Fräulein Dwenison nicht heirathen. Nein! — ihre schwarzen Augen flammen auf mit einer düsteren Gluth — und wenn morgen die Hochzeit sein sollte. Ihr Vater ist ein Offizier und ein Gentleman. Ich werde zu ihm und zu ihr gehen und ihnen etwas sagen, worauf es mit der Trauung ein Ende haben wird — daß er mit mir verlobt ist. Sehen Sie mich nicht so an, Ben! Ich kann nicht anders — ich wünschte, daß ich es könnte. Und machen Sie sich nicht die Ungelegenheit, mich während der wenigen Abende, die ich noch hier bleibe, nach dem Theater nach Hause zu begleiten; es ist nicht der Mühe werth. Sie können doch für Ihre Bemühungen nie etwas Anderes ernten, als einen „schönen Dank“ und einen Händedruck.

— Ich will mich also damit zufriedengeben und Sie nichtsdestoweniger wie immer nach Hause begleiten, ist Ben's Antwort; aber ich wünsche, daß Sie doch noch ein wenig darüber nachdächten.

— Und wenn ich bis an mein Lebensende nachdächte, ich könnte es nicht anders machen. Wenn ich nicht Albert Vaughans Gattin werden kann — und er hat es mir versprochen — so ist es mir gleichgiltig, ob und wann ich überhaupt heirathe.

— Seines Versprechens halber! ruft Ward verächtlich. Dolly, Sie sind eine schauerliche kleine Närrin.

— Ich weiß es, Ben, erwidert Dolly demüthig, — aber ich kann nicht anders. Begleiten Sie mich nicht weiter, ich bitte Sie. Ich bin zu Hause.

— Und Sie werden mich nie — nie heirathen? Ist das so gewiß?

— Nein, nie. Das steht fest. Gute Nacht!

— Gute Nacht! sagte Ward, drückt den Hut in die Stirne und eilt mit so hastigen Schritten nach Hause, als ob er Siebenmeilenstiefel an den Füßen hätte.

Es ist Alles vorbei — er wird sie nie mehr befragen, aber als er viele Monate danach dieselbe Frage an Emma Sunderland stellt und eine ganz andere Antwort erhält, schwebt ihm diese Szene vor Augen und der im Glanz der Gasbeleuchtung strahlende Empfangssaal, in welchem sie behaglich beim warmen Kamin beisammen saßen, schwindet für eine Sekunde vor seinem Antlitz weg. Der frostige, stahlblaue Himmel, der hartgefrorene Weg, die vereinsamt am Himmel funkelnden Sterne und Dolly's kummervolles Gesicht, mit dem sie ihm „Gute Nacht!“ sagt, stehen wieder vor ihm. Ah, es ist gut, daß verheirathete Frauen von ihren Männern nicht Alles wissen!

Dolly tritt nicht ins Haus. Eine fieberhafte Ungebuld, eine schreckliche Eifersucht hat sich ihrer Seele bemächtigt. Sie ist nicht eingeladen worden — wohl wahr — aber sie wird doch dort erscheinen.

Sie schreitet rasch nach vorwärts, erreicht das hohe, weiße Haus und begegnet Niemandem auf dem Wege. Alles ist Licht und Glanz darinnen. Die Fenster stehen offen, so kalt die Nacht auch ist. Die mit Spitzen besetzten Profatvorhänge trennen sie allein von den Tanzenden. Niemand ist in ihrer Nähe. Sie steht bewegungslos da, dem Treiber zusehend und bemerkt ihn fast bei dem ersten Blick. Er tanzt mit der Tochter des Hauses.

Ein wilder Krampf geht durch das eifersüchtige Herz der jugendlichen Schauspielerin. Wie schön — wie schön sie ist mit ihrem hellen, goldenen Haar, den blitzenden blauen Augen, den sanft gefärbten Wangen, den süßen, lächelnden Lippen! Wie schön gekleidet sie ist in dem blassesten Roth — kein Brillant an ihr, nicht einmal eine Blume im Haar, dessen Fülle nur durch ein einziges rosenrothes Band zusammengehalten wird. Und er — aber Dolly kehrt sich mit einer verweifelten Geberde ab — Worte sind zu arm, um ihn zu beschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Eine halbe Million verschwunden.) Am 5. August Nachmittags erschien in sehr aufgeregter Stimmung ein anständig gekleideter Mann von etwa 50 Jahren auf dem Postamt der Bahnstation *Maitland*. Er gab an, der Kommandeur *Giovanni Antonio* zu sein, und erzählte, daß ihm, während er unter dem Schutzbuche des Bahnhofes spazieren ging, in dem Wartesaal erster Klasse das dort niedergelegte Geld eisen gestohlen worden sei. Herr *Antonio* hatte guten Grund, aufgeregt zu sein; das Felleisen enthielt nicht weniger als einen Werth von 29,000 Lire, wovon 375,000 in egyptischen Schakhsens, die zu verschiebener Zeit in London zahlbar waren, 125,000 Lire in Wechseln und die übrigen 29,000 Lire in 50 englischen Sovereigns, 40 20-Francs Stücken, 2 Ringen, 1 Damen Brustnadel, einem mit Brillanten verzierten Beschaft mit Blei, ein nebst österreichischen und französischen Bankbillets, außerdem enthielt das Felleisen die Dekorationen und Diplome des Herrn *Antonio*, einige alte Goldmünzen und verschiedene Kleidungsstücke. — Es wurde zwar sofort nach allen Richtungen telegraphirt und eine genaue Untersuchung im Lokale selbst angestellt, aber bis jetzt konnte noch keine Spur des Diebes entdeckt werden.

(Orientalische Weisheit) *Salazar* Jung, der in London viel gefeierte Premier Minister des Reichs von Hydrabad, benutzte auf der Rückreise von London in die Heimath den etwaigen Aufenthalt in Paris zur Bestätigung der dortigen Reichwürdigkeiten. Bei dieser Gelegenheit soll er ein weises Wort gesprochen haben. Als ihm nämlich der Kaiser von *Notre Dame* den Krönungsmantel *Napoleon I.* mit der Bemerkung zeigte, daß dies der Mantel sei, den *Napoleon I.* bei seiner Krönung getragen habe und den der jetzt in England weilende Kaiser *Napoleon IV.* tragen würde wenn er später zur Krönung nach Paris kommen werde, bedeutete ihm der Orientale mit sanfter Röthe so genderrmaßen: „Niemand sollte sich vermaßen, zu sagen, daß dieses oder jenes Ereigniß eintreten werde, und Niemand sollte Jemanden einen König nennen, der nicht in seinem eigenen Lande wohnen kann.“ So wird aus Paris gemeldet. Vielleicht wurde die Aeußerung dem Orientalen von einem Occidentalen des Boulevards wohlgemeint in den Mund gegeben.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 189.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag den 11. August.

## Népszínház.

### Egy kissé körül a földön.

Énekes bohózat 4 képből franczítból fordította R. Gupilyon, egy bizományüzlet tulaj-

donosa	Együd
Leokádia, felesége	Vidmár E.
Floresztan, szolgájuk	Solymosi
Trümó, fiatal magánzó	Szabó B.
Sztydaliz kedvese	Horváthné
Moutholon, amerikai utas	Zádor
Arthur, divaturacs	Tiszai
Adonisz, önkényes pinczér	Bakonyi
Úzvegy Szt. Opopuáxné	Lukácsyné
Ágnes, leánya	Sziklai E.
Madapolam, indus főpapnö	Klárné

## Budai szinkör.

Egry Kálmán ur fölléptével adatik:

### PARLVGI JANCSI.

Énekes népszínmű 2 felvonásban. Ujjonnan színre alkalmasza Szentpéteri Zsigmond.

## Arena im Stadtwaldchen.

### Dietrich Sigmund Feld.

Herr Alexander Klein und Kräulein Bertha Glöckner als Gäste.

## Der Dorfhumy. (A falu rossza.)

Vom Pester National-Theater mit 100 Dukaten preisgekröntes Volksstück mit Gesang in 4 Akten von G. Loh, ins Deutsche übersezt von Albert Sturm. Musik von Julius Erfel.

Kaspar Feledi, ein reicher Landmann	Hr. Holbig
Lajos	Hr. Marcell
Boriska	Hr. Duschak
Teresi, eine Waise, Feledi's Mündel	Hr. Paulo
Sándor	Hr. Klein
Móji	Hr. Glöckner
Hr. Schnell	Hr. Victorin
Wirta Schlimm, Dorfwächter	Hr. Stelzer
Hr. Schlimm	Hr. Altrichter
Käferlein, Weingartenwächter	Hr. Jordis
Wirth „zum Eichelstiebnr“	Hr. Wähle

## St. Margarethen-Insel.

Untere Restauration.

### Täglich Park-Konzert

durch die Militär-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Reg. Baron Rodich. Kapellmeister J. Faulwetter. 9179  
Hochachtungsvoll  
Johann Schneider, Restaurateur.

## Billige Wohnungen.

In einem an der Stationbahn und in der Nähe des Schiffslan- dungsplatzes in Neupest gelegenen Hause sind mehrere größere und kleinere schöne Wohnungen zu denen überdies die Benützung eines großen schattigen Biergartens mit vorzüglichem Trinkwasser gehört, sofort billig zu verlassen. Näheres zu erfragen bei Julius Wolfner & Comp. in Neupest oder bei derselben Firma in Budapest, Land- straße Nr. 48. 9331

## STEINITZ' BLUMENSÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.

TÄGLICH

## Grand Tanzamusement.

Musik von der beliebten National-Kapelle „Patitarns Wista.“ 9327

Ungarisch geachtete 9314

## Alkoholomètres (szeszmerök)

zu haben bei

## MAX HATSCHKE, Optikus,

Budapest, Wattergasse, im Hause zum großen Christoph.

Aufträge für die Provinz mit Nachnahme.

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Ju und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depotscheine zu den kulantesten Bedingungen.

Budapest, Leopoldstadt, Kirchen- bazar Nr. 5.

9242 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

## Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich, ein p. t. hauptstädtisches Publikum auf sein in Promontor vis à-vis dem Propel- ler-Landungsplatz befindliches

## Gasthaus mit Garten

aufmerksam zu machen, und wird bestrebt sein, stets die vorzüglichsten Speisen und Getränke aufs billigste seinen Gästen zu serviren. Hochachtungsvoll  
Sohbauer, Gastwirth,  
Promontor nächst dem Propeller-Steig.

Die behördlich autorisirte

Versamts-

## Bermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versamt betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**

Die für die Geschäftsbeorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schükengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versamts. Filialen der Anstalt in allen Stadt- theilen Pest-Ofen's.

9235

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

## I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen

Barzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanape, 6 Fauteuils aus Gobelin-

stoff und Rokkhaar . . . fl. 130.—

1 Kanape, 6 Fauteuils aus Seide u.

Rokkhaar . . . fl. 155.—

1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—

1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—

1 Paar Schiffs, polirt Nussholz . fl. 33.—

1 Paar Betten, polirt Nussholz . fl. 23.—

1 Schreibtisch, polirt Nussholz . fl. 14.—

1 Waschkasten polirt Nussholz . fl. 12.—

1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.—

1 Salonisch. groß, fein . . . fl. 14.—

1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.—

1 Salon Etagere . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

Bestellungen werden gegen Angabe prompt

effektirt. 9260

Vom 1. November 1876 an ist in Buda- pest, 3. Bezirk (Altosen, Hauptgasse Nr. 89) ein sehr schönes 9320

## Kaffeehaus

sammt geräumigen

Restaurations- und Garten-Lokalitäten

unter annehmbaren Bedingungen zu vergeben

Näheres bei der Hausfrau daselbst.

UNGAR.



UNGAR.

Promessen

Promessen

nur Gulden 2 und Stempel.

Haupt-  
treffer **fl. 200,000!** ohne  
Steuerabzug

Ziehung schon am 14. August.

Promessen auf 1864er Staats-Lose, Haupt-  
treffer fl. 200,000, á fl. 3¼ und Stempel. Zie-  
hung 1. September. 9284

## Wechslergeschäft

der  
Administration **„MERCUR“** Wien,  
des L. Wollzeile  
Nr. 13.

# „HUNGARIA“

## Buchdruckerei und Verlagsverein

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, ge-  
schmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

## aller Arten von Drucksorten

als: *Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblankette, Etiquetten etc.*

— Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt. —